

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle auswärts erscheinenden Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition **Elbingerstraße Nr. 18.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schulz** in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaatz** in Elbing.

Nr. 253.

Elbing, Sonntag,

27. Oktober 1895.

47. Jahrg

Wer für die Monate **November** und **Dezember** auf die **reichhaltige** und **billige**

„**Altpreußische Zeitung**“

abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Feier der Schlusssteinlegung im Reichsgerichtsgebäude zu Leipzig.

Leipzig, 26. Oktober 1895.

Nachdem am 31. Oktober 1888 in Gegenwart des Kaisers Wilhelm II. und des Königs von Sachsen die feierliche Grundsteinlegung des deutschen Reichsgerichtsgebäudes stattgefunden, wurde heute die feierliche Einweihung dieses obersten Gerichtshauses im deutschen Reich ebenfalls im Beisein des Kaisers, des Königs von Sachsen, des Reichspräsidenten, der Vorkämpfer des Bundesstaates und des Reichstages sowie der Justizminister der deutschen Staaten vollzogen.

Der feierlichen Bedeutung entsprechende und seiner Aufgabe würdige Bau ist im Stil der italienischen Renaissance gehalten. Eine breite Einfahrt und eine Freitreppe führen vor das Portal, dessen riesige Säulen diejenigen des Pantheon in Rom noch an Höhe überragen und dessen Hauptfront mit einem wundervollen Fries geschmückt ist. Die das Gebäude weit überragende mächtige Kuppel wird von einer in Kupfer getriebenen Fiala gekrönt. In den an den Fronten zahlreich angebrachten Nischen werden die Standbilder der Kaiser aus dem Hohenzollerngeschlecht und hervorragender Rechtslehrer aufgestellt. Die im Centrum des ganzen Baues liegende Vorhalle besitzt sich unmittelbar unter der Hauptkuppel. Um diese Halle und von ihr direct zugänglich sind sämtliche Räume gruppiert, zu denen das Publikum Zutritt hat. So liegt über dem Vestibül der große Saal für die Hoch- und Landesvertragsverhandlungen, inmitten der entgegengesetzten Seite befinden sich in beiden Stockwerken die sechs Senatskammern, inmitten der Duerseite der Halle, gegenüber dem Haupttreppenhause der Versammlungssaal der Reichsanwälte mit deren Konferenzzimmern, seitlich des Haupttreppenhouses die Räume der Parteien. In Nebenflügeln des Gebäudes sind die Arbeitsräume der Beamten untergebracht. Im ganzen enthält der Bau, der an Größe dem Reichstagsgebäude in Berlin nur wenig nachsteht, 378 Räume. Der die ganze Baugruppe überragende Kuppelbau erhebt sich mit seiner Spitze bis zu einer Höhe von 67 Meter.

Der gesammte, einen überaus einheitlichen, künstlerisch vollendet durchgeführten und würdigen Eindruck machende Bau ist von dem Architekten Ludwig Hoffmann, einem Sohne des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. jur. Hoffmann in Darmstadt, ausgeführt und legt Zeugnis von der außerordentlichen Begabung des Erbauers ab.

Nachdem der Kaiser und König Albert von Sachsen gegen 12 Uhr Mittags hier eingetroffen waren, schritten die Majestäten die Front der Ehrenkompagnie ab und züchten alsdann durch die Feststraße, wo Truppen, Militärvereine und Schüler Spalier bildeten, nach dem neuen Reichsgerichtsgebäude. Endlos er Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer begleitete die Majestäten, die bei der Ankunft an dem neuen Gebäude von Fansaren begrüßt wurden. Der Reichstagspräsident Fürst Hohenlohe verlas alsbald die Urkunde, welche in den Schlussstein gelegt wurde. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Das Haus, zu welchem Wir am 31. Oktober des Jahres 1888 in Gegenwart Unseres erhabenen Verbündeten, des Königs von Sachsen, den Grundstein gelegt haben, ist mit Gottes Hilfe vollendet. Dem obersten Gerichtshause des Reiches ist damit für seine Thätigkeit eine bleibende und würdige Stätte bereitet. An dieser Stätte wird, wie Wir erwarten, das Reichsgericht, als gewissenhafter Hüter der deutschen Rechtslehre, auch fern für die Wohlfahrt und für den Ruhm des Reiches zu wirken bemüht sein.

Die von Uns bei der Feier der Grundsteinlegung kundgegebene Hoffnung, daß dem Verlangen des deutschen Volks nach größerer Einheit seines Rechts zu seiner Zeit entsprochen werde, geht ihrer Erfüllung entgegen. Es gereicht Uns zur Genugthuung, daß zu Verichte die bestimmte Aussicht erwächst auf eine weitere Entfaltung seines Wirkens im Sinne der höchsten Regierung und den Reichstag gestellten

energischen und gerechten Handhabung der Gesetze für die Erhaltung des inneren Friedens und für die Hebung des Wohlstandes der Nation zukommt, haben Wir beschlossen, im Namen der verbündeten Fürsten und freien Städte in dem neu errichteten Bau gemeinsam mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, als dem Gebietsherrn, und unter Mitwirkung von Vertretern des Reichstages den Schlussstein zu legen.

Gottes Segen ruhe auf diesem Hause! Möge die Rechtsprechung, die sich hier vollziehen wird, dazu helfen, daß Recht und Gerechtigkeit überall zur Geltung gelange, und daß die Treue in allen deutschen Landen wachse!

Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Namenschrift vollzogen und mit Unserem größeren Kaiserlichen Insignel versehen lassen.

Wir befehlen, die eine Ausfertigung in den Schlussstein des Gebäudes niederzulegen, die andere in Unserem Archive aufzubewahren.

Gegeben Leipzig, den sechszwanzigsten Oktober Eintausend achthundert fünf und neunzig.

(L. S.) Wilhelm I. R.

Fürst zu Hohenlohe.“

Der Königlich Bayerische stimmführende Bevollmächtigte zum Bundesrathe, Staatsminister der Justiz, Dr. Freiherr von Leonrod überreichte hierauf die Kelle Sr. Majestät dem Kaiser mit folgenden Worten:

„Eure Kaiserliche und Königliche Majestät geruhen heute in Gemeinschaft mit dem Landesherren, Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, Eurer Kaiserlichen Majestät hohem Bundesgenossen, in welcher Fürsorge für die Pflege des Rechtes und zur allgemeinen Freude des ganzen Volkes den Schlussstein an dem Gebäude zu legen, das nun nach siebenjähriger Bauzeit als prächtiger Monumentalbau fertiggestellt eine glänzende Sachsende, und eine würdige Stätte für den höchsten Gerichtshof des Deutschen Reiches geworden ist. Möge dem Einzuge des Reichsgerichts in sein neues Haus in Würde, wie zu hoffen steht, das Bürgerliche Gesetzbuch folgen, — auch gleichsam ein Schlussstein in dem mächtigen Aufbau der deutschen Rechtsprechung und ein unzweifelhaftes Band deutscher Zusammengehörigkeit.“

Wollen Eure Kaiserliche Majestät geruhen, aus meiner Hand die Kelle entgegenzunehmen, die ich im Namen des Bundesratsch ebrüchsvollst überreichte.“

Der Präsident des Reichstages, Freiherr v. Vullerberg, hielt an den Kaiser bei der Ueberreichung des Hammers folgende Ansprache:

„Eure Kaiserliche Majestät wollen als Oberhaupt des Reiches heute geruhen, unter Mitwirkung Allerhöchst ihres hohen Bundesgenossen, Seiner Majestät des Königs von Sachsen, in dessen Lande dies stolze Werk entstanden, den Schlussstein zu legen zu einer monumentalen, des erhabenen Zweckes würdigen Heimstätte für die Hüter und Wächter einheitlicher deutscher Rechtsprechung.“

Der Anregung des Hochseligen Königs Johann von Sachsen folgend, hier einen bleibenden Mittelpunkt zunächst für deutsches Handelsrecht zu schaffen, woraus unter dem Hochseligen Gründer des Reiches das Reichsgericht hervorgegangen, hat der Reichstag seit mehr denn einem Jahrzehnt das nunmehr vollendete Bauwerk in seiner Entwicklung mit lebhafter Sympathie begleitet und opferbereit stets zu fördern gesucht.

Heute sehen wir unsere Wünsche in einer Zeit verwirklicht, in der wir uns eben anschicken, die deutsche Rechtsprechung ihrem endgültigen Ausbau entgegenzuführen.

Möge die Festigkeit dieses Baues in Verfassungsbildung des gemeinsamen Rechts das Ihrige dazu beitragen, die deutschen Stämme immer inniger zu verbinden und auch das Rechtsbewußtsein im deutschen Volke für alle kommenden Zeiten zu vertiefen und zu festeren!

Gott schütze das deutsche Reich!

Se. Majestät der Kaiser ergriß hierauf den Hammer und vollzog mit den Worten „Im Namen des dreieinigen Gottes, Recht wolle Recht bleiben“ die üblichen drei Hammerschläge. Ihm folgte der König von Sachsen, der jedoch einen Wahlspruch unterließ.

Nach Vollziehung der Ceremonie der Hammerschläge ergriß der Präsident des Reichsgerichts, Dr. v. Delschläger, das Wort: „Allerdurchlauchtigster Kaiser und Schirmherr des Reichs! Allerdurchlauchtigster König und Herr dieses Landes! Eure Kaiserliche Majestät wollen huldvoll geruhen, zum Abschluß dieser Feier noch das Reichsgericht zum Wort zu vernehmen.“

Namens desselben kann ich Besseres nicht vorbringen als ehrerbietigsten Dank für die Gnade, die uns zu Theil wird, indem Eure Kaiserliche Majestät im Verein mit Seiner Majestät dem Könige und Herrn dieses Landes durch Allerhöchst Ihre Gegenwart dem heutigen Tage die Weisheit geben!

Aber nicht dem Reichsgericht allein darf ich diesen Gnadenbeweis zurechnen, er gilt Allen, die in Deutschland zur Rechtsprechung berufen sind; er gilt der hohen Bedeutung, welche die Rechtsprechung überhaupt im Staatenleben einnimmt.

Justitia fundamentum regnorum! Im Sinne und in Bestätigung dieses Satzes haben Eure Majestäten sich bewogen, wie vor sieben Jahren den Grundstein,

so heute den Schlussstein Allerhöchste selbst segnend einzusetzen in diesen Bau. In diesen Bau, der sich darstellt als die Rechtsburg des Deutschen Reichs! — Wo immer im Reich richterliche Urtheile gesprochen werden — vom Memelstrom bis zu den Vogesen und von der Bayerischen Alp bis zu den Gestaden der Nordsee — hierher gelangen sie zu ihrer Väterung und einheitlichen Gestaltung!

Die Kuppel, die über dieser Stelle sich wölbt, sie weist darauf hin, daß deutsche Vielgestaltigkeit hier schwindet, und alles Recht in einen Punkt zusammenstrebt; und jenes eherner Bildnis, das über der Kuppel die Fadel hält, es verkündet allerwärts, daß hier das Licht der Wahrheit unauslöschlich leuchtet soll!

Möge diese bildliche Weisagung fort und fort sich erfüllen! Das ist das Gebet, womit ich in ernster Stunde dieses Hauses Hut übernehme. Und im Namen Aller, die mit mir als Hüter des Rechts hier eingesetzt sind, gelobe ich an eben geweihter Stätte: wir werden getreulich Wacht halten, daß das Recht hier sicher und gut geborgen sei, und daß das Unrecht keinen Einlaß finde!

Darauf wird unser eifriges Streben gehen. Und daß uns die Kraft und die Weisheit dazu nicht fehle,

Das walle Gott!

Der erste Jubelruf aber, den diese Stelle vernimmt, klinge aus in den freudigen Ruf:

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen und Seine Majestät der Gebietsherr, König Albert von Sachsen, sie leben hoch! hoch! hoch!

Außer den gestern bereits mitgetheilten Ehrungen des Reichsgerichtspräsidenten und des Ober-Rechtsanwalts durch die Stadt Leipzig hat die Unversität Leipzig die Senatspräsidenten des Reichsgerichts von Wolff, Petersen, Daehnhardt und v. Bomhard, sowie die Reichsgerichtsräthe Rastow, Reichelder, Meves, Jansen, Febr. v. Bülow und Rebbeln zu Ehrendoktoren ernannt. — Der Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes, Ludwig Hoffmann, ist zum Bauath ernannt worden.

Quousque tandem . . . ?

Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein hat bei Gelegenheit seiner Informationsreise durch Schlesien nach der Begrüßungsrede des Fürsten v. Wichnowski, worin dieser hervorhob, die oberirdischen Landwirthe seien stille, ruhige Leute, die von dem Minister weder Verstaatlichung des Getreides noch Einführung der Doppelwährung erwarteten, eine Antwort gegeben, deren wesentlichen Inhalt wir bereits gestern mittheilten. In einem Artikel, der an Gehässigkeit des Tones wohl kaum überboten werden kann, stellt das Organ der Bündler, das berüchtigte Berliner Denunciantenblatt, an den Minister die Forderung, sich wegen dieser Aeußerungen ihm gegenüber zu rechtfertigen und muß sich dafür von der „Nordd. Allg. Ztg.“ heute sagen lassen, „es sei eine irrtümliche und auf einer Ueberschätzung der Position der „Deutschen Tageszeitung“ beruhende Auffassung, daß ein Minister gehalten sei, einem beliebigen Pöbelorgan Rede und Antwort zu stehen und ihm Gründe für ein von ihm abgegebenes Urtheil zu unterbreiten. Die Stelle für Anfragen dieser Art und ihre Beantwortung seien die Parlamente; andere „Erwartungen“, zumal wenn sie im Tone einer peremptorischen Forderung auftreten, müssen als unberechtigt zurückgewiesen werden. Die „D. Ztg.“ gebe sich den Anschein, als wären gewichtige Gründe gegen den Antrag Rantys nicht schon ausreichend vorgebracht worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert deshalb an die Beschlüsse des Staatsraths, vor allem aber an folgende Worte, mit denen der Kaiser die Beratungen des Staatsraths geschlossen habe: „Solche Mittel, deren Anwendung auch von Ihnen als ungeeignet für die Erreichung des Zweckes, als praktisch nicht ausführbar, oder als gefährlich für die Erhaltung der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung erkannt und widerrathen sind, wird meine Regierung um so unbedenklicher aus dem Kreise ihrer Erwägungen ausschließen können.“ Die erhaunliche und sich ganz voraussetzungslos geltende Forderung der „Deutschen Tageszeitung“ könne nach dieser Erklärung des Kaisers, die zugleich eine deutliche Directiv für die Regierung in sich schloß, nur das äußerste Versteckene hervorrufen.

Daß Artikel eines Heftblattes von dem Schlage der „D. Z.“ noch Verstimmen hervorrufen können, dürfte verwunderlich erscheinen. Viel mehr Verstimmen muß es erregen, wenn jetzt auch Männer, die bisher als gemäßigte Elemente im Bunde der Landwirthe galten, sich nicht scheuen, die schon bestehende Verhöhnung immer mehr zu schüren, von Kreis zu Kreis zu ziehen und beruhsamig die Unzufriedenheit in der ländlichen Bevölkerung zu nähren. Was soll man dazu sagen, wenn der westpreußische Provinzialvorsteher vom Bunde der Landwirthe v. Puttkamer-Plauth nach bisher nicht widerprochenen Meldungen seinen Zuhörern zuruft: „Den Fanatismus will ich in Ihnen wachrufen. Sie sollen fanatische Agrarier werden!“ Die Industriestadt Elbing hat den Vorzug, von diesem Parlamentarier im Reichstag vertreten zu sein, der die Großindustrie als Hauptgegnerin der unglücklichen Agrarier hinstellt und angreift, der ihr droht, daß die

Agrarier nach Ablauf der Handelsverträge auf Schutzzölle überhaupt verzichten würden, falls sie (die Großindustrie) den Bund der Landwirthe im Stich lasse!

Was soll man dazu sagen, wenn dieser selbe Herr, nachdem er seinen den Fanatismus zu Hilfe gerufen, am nächsten Tage sich als unschuldiges Lamm hinstellt und die dem Bunde der Landwirthe oft „unterschiedenen“ staatsfeindlichen Absichten und selbstthätigen Beweggründe bekräftigt und die Bestrebungen des Bundes als gerade „auf den Schutz des Thrones, der Kirche, der Sitte und Ordnung hinzielend“ bezeichnet. Ist Herr von Puttkamer wirklich so . . . kurzfristig, daß er die Folgen einer demagogischen Agitation, die alle Wählerkreise der Socialdemokratie zu überflügeln wagt, nicht sehen kann? Einer Agitation, die um so gefährlicher wirkt, als sie sich geberdet, von „wirklichen“ Stützen von Thron und Altar auszugehen und die Verhöhnung im Kreise trägt, denen man nur auf künstlichem Wege Unzufriedenheit beizubringen vermag?

Wir haben heute das zweifelhafte Vergnügen, Herrn von Puttkamer-Plauth auch in unsern Mauern eine Verammlung irre geleiteter Landwirthe veranstalten zu sehen und wir wagen nicht zu hoffen, daß schon jetzt der gesunde Sinn des deutschen Bauern erwacht und die Forderungen der vom Partei-Geiz besessenen Bundes-Reisenden zurückweist. Aber wir fragen: wie lange noch wird das liberale Bürgertum die Hände in den Schooß legen und den Wählerkreisen für Sonderübellei und Interessenspolitik theilnahmslos zusehen? und wir fragen weiter: wie lange noch wird junkerliches Herrschergelüst es wagen, die Geduld des deutschen Volkes in seiner großen Mehrheit bis zum Uebermaß zu reizen?

Quousque tandem . . . ?

Die französische Colonial-Armee.

Mit dem die Schaffung einer französischen Colonial-Armee bezweckenden Antrage Cabagnac beschäftigt sich folgende Correspondenz der „Köln. Ztg.“:

Die Mißstände, die sich jüngst bei der Bildung der Expedition nach Madagaskar durch Eingriff in die Cadres des stehenden Heeres ergaben, und die großen Lücken, die Krankheiten und Strapazen in die Reihen der europäischen Truppen auf der Insel gerissen, haben die viel erörterte Frage der Aufstellung eines Colonial-Heeres in die erste Reihe der dringlichen Gegenstände geschoben. Eigentlich hätte diese Angelegenheit schon seit geraumer Zeit erledigt sein sollen, aber Kriegsministerium, Marine- und Colonialverwaltung haben die verschiedensten Ansichten über ihre Lösung, und bei der Kuzgiebigkeit der Ministerien hat man zwar viel über sie geredet und geschrieben, aber bisher keine Zeit gefunden, ernstlich an die Sache heranzutreten.

Als Colonial-Heer haben bisher in der Hauptfache die Marinegruppen gebildet, die im Rahmen der Heeres-Organisation in der Stärke von etwas über 31.000 Mann das 20. Armecorps darstellen. Gegenwärtig besteht etwas mehr als ein Drittel dieser Truppen aus Dreijährig-Freiwilligen, also aus ganz jungen Leuten, die sich ein Jahr oder mehr vor der Zeit des pflichtmäßigen Eintritts melden. Etwas weniger als ein Drittel setzt sich aus Capitulanten zusammen, und wieder ein schwaches Drittel kommt auf regelmäßigen Ersatz, der bei der Aushebung von den für das Landwehr bestimmten Recruten vorweg genommen wird. Wenn das erste Drittel vielfach an körperlicher Tüchtigkeit zu wünschen übrig läßt, so soll bei der Ueberweilung der Mannschaften für das letzte vielfach mehr der Wunsch maßgebend sein, unerwünschte Elemente abzulassen, als für die Marine besonders taugliche Mannschaften auszuwählen. Bei größeren Unternehmungen greift man neben der Marine zum Theil auf die in Afrika ständigen Truppenteile, wie Fremdenlegion, Zuanen und Turcos (algerische Truueurs) zurück, theils hilft man sich mit Truppen des stehenden Heeres oder, wie jüngst wieder, mit Reformationen, die dem stehenden Heere entnommen werden.

Unter diesen Umständen hat der Abgeordnete Cabagnac, der seit ein paar Jahren mehr und mehr in den Vordergrund tritt und zuerst die stufenweise fortschreitende Einkommensteuer auf die Tagesordnung gestellt hatte, nun auch die Colonialarmee in die Hand genommen und gleich eine Vorlage über die Lösung der damit zusammenhängenden Fragen eingereicht. Nach seiner Ansicht müßten die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze in den Colonien erforderlichen Truppen an Ort und Stelle stehen und eine Reserve, bestehend aus körperlich tüchtigen und kriegsgeübten Freiwilligen, sollte für besondere Fälle und größere Unternehmungen im Mutterlande in den Hafenplätzen bereit gehalten werden. Damit ist der Kern der heutigen Marinegruppen gemeint, bei dem die allzu jungen Leute und die aus anderen Gründen unerwünschten Elemente fernzuhalten, dagegen die Capitulanten zu bevorzugen wären. Ganz besonders beschäftigt sich Herr Cabagnac dabei mit den in Algerien stehenden Truppen. Er hebt hervor, daß in Algerien und Tunis heute in Friedenszeit 64.447 Mann stehen, während Algerien seiner Zeit mit 45.000 Mann oberst wurde. Er zeigt ferner, daß Städte und Abtheilungen von Nichtkämpfern in Nordafrika unverhält-

nichtmäßig angeschwollen sind, daß in Algerien 21 B. verläßt stehen und daß von 5407 Mannschaften des Sanitätscorps für das ganze Friedensjahr volle 2000 Mann in Algerien stehen. Außerdem bezieht die Vorlage den großen Uebelstand, der sich ergeben würde, wenn im Kriegsfalle das in Algerien stehende 19. Corps planmäßig zur Landesverteidigung herangezogen würde, in einem Augenblicke, wo die französische Flotte vielfach andere Aufgaben hätte, als den Transport dieser Truppen zu schützen, während möglicher Weise eine feindliche Flotte die Seeherrschaft wahrnehme, den Transport zu führen.

Aus diesem Grunde wie aus Ersparnis-Rücksichten empfiehlt Cabotignac, das 19. Corps, die Truppen, die nicht für die Besetzung Nordafrikas notwendig sind, schon jetzt von dort abzuziehen und an die Grenzen zu verlegen. Man erhoffte auf diese Weise ein neues tüchtiges Armecorps, das rechtzeitig bei der Hand wäre, hätte eine gute Colonial-Reserve zu schneller Verwendung stets zur Verfügung, könnte die Bedürfnisse durch Ersparnisse decken und gelangte endlich dazu, Ordnung in die arg zerfahrenen Verhältnisse zu bringen. Es würde zu weit führen, in die Einzelheiten des Planes einzudringen. Aller Voraussicht nach wird es nicht der letzte Plan zu einer Colonial-armee sein, wie es auch keineswegs der erste ist. Wenn der Gegenstand thatsächlich zur Erledigung gelangt, werden die Kriegsleute und die Männer der heutigen Regierung jedenfalls ihren eigenen vortrefflichen Plan vorlegen, und selbst wenn im Wechsel der Dinge Herr Cabotignac selbst an die Vertagung der Geschäfte gelangen sollte, wird seine heutige Vorlage manche Veränderungen erleiden.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Oktober ist der Contradmiral z. D. Uchenborn zum Marine-Commissar für den Kaiser-Wilhelm-Canal ernannt worden.

Der Bundesrath dürfte sich, dem Vernehmen nach, auf Antrag Preußens in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen, ob es nicht zweckmäßig sei, generell eine Aufhebung der Väter anzuordnen, welche für den Inlandsverkehr ausgenutzt werden und dem Transitverkehr nicht dienen. Es würde damit aus einer Ausnutzung der gemischten Transitlager für Zwecke vorgebeugt werden, welche bei deren Errichtung nicht ins Auge gefaßt waren.

Die Ankunft des Königs von Portugal wird hier am 1. November erwartet. Für den Besuch am kaiserlichen Hofe sind etwa drei Tage in Aussicht genommen. Von hier aus geht König Karl nach London, wo man ihm einen besonders feierlichen Empfang zu bereiten gedenkt. Zu seinen Ehren wird der Herzog von Connaught von England nach Berlin kommen, um ihn demnächst hinüber zu geleiten.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist hier eingetroffen und im Hotel „Der Reichshof“ abgestiegen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind gestern aus Stockholm hier eingetroffen und haben im Hotel Bristol Wohnung genommen.

Die „N. A. Z.“ meldet: Nachdem die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch die zweite Lesung beendet hat, sind sämtliche Mitglieder derselben vom Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe für den nächsten Dienstag zur Tafel geladen worden.

Der in Bernkastel verstorbenen Landtagsabgeordnete Dr. phil. Ernst Anton Hugo Thonisch war der Besitzer des Welterberges, auf dem der berühmte Bernkasteler „Doctor“ wächst. Er war am 3. November 1853 geboren und seit 1893 Mitglied des Centrums für Wittlich-Bernkastel. Seine Erziehung hatte er bei den Jesuiten in Feldkirch in Vorarlberg genossen.

Die Verhandlungen gegen den Assessor Behlau, die am 26. November vor der Reichsdisziplinarkammer in Potsdam ihren Anfang nehmen, dürften einige Zeit dauern, da unter Anderem auch die commissarischen Auslagen von in Africa befindlichen Schwarzen verlesen werden sollen.

Die Conservativen im Wahlkreise Herford-Galle wollen bei der bevorstehenden Erziehung zum Reichstage für den ehemaligen Gelehrten Dr. „Kreuzzeitung“ Freiherrn v. Hammerstein von einer Kandidatur des Herrn Sieder nichts wissen. Nach einer Mitteilung des „Herforder Kreisblattes“ haben die dortigen conservativen Vertrauensmänner beschlossen, den Amtsgerichtsrath Dr. Welche in Würde als Reichstagsabgeordneten dem Wahlkreise zu empfehlen. Es ist von symptomatischer Bedeutung für die Stimmung in der conservativen Partei, wenn sie es nicht für zweckmäßig hält, einen ihrer hervorragenden Führer in einem Wahlkreise, wie derjenige des Freiherrn v. Hammerstein, aufzustellen. Es muß also selbst den Herforder Conservativen klar geworden sein, daß mit dem Hopsrediger a. D. Sieder zur Zeit kein Staat mehr zu machen ist.

Zur Strandstraße-Boyottierung in Kolberg durch die Herren v. Buttamer Vater und Sohn wird mitgeteilt, daß das Provinzialschulcollegium in Stettin, dessen Vorsitzender der Oberpräsident v. Buttamer ist, das Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Kolberg, Gynastialprofessor Naumann, aufgefordert hat, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen unter Bezugnahme darauf, daß Herr Naumann die Genehmigung zur Annahme des Mandats widerrechtlich erteilt worden sei. — Naumann hat zu denjenigen Stadtverordneten gehört, welche sich in der Strandstraßenfrage dem Vertrauensvotum an den Magistrat angeschlossen haben.

Der Kurator der Universität Bonn, Geheimrath Oberregierungsath Dr. Gandner, ist am Freitag früh nach längerer Krankheit gestorben. Dr. Gandner war am 1. Oktober d. J., an welchem er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum beging, in den Ruhestand getreten.

Es verlautet, daß in der nächsten Session des Reichstages eine Vorlage eingebracht werden wird, nach welcher die Competenz der Amtsgerichte erweitert werden soll, indem sie fortan über Streitobjekte bis zur Höhe von 500 oder 600 Mark entscheiden sollen.

München, 25. Okt. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute einstimmig die durch die Sachmüher Vorgänge hervorgerufenen Anträge Wagner und Daller auf Abänderung des Fortschritts an. Darauf folgte die erste Beratung der Anträge Grillenberger (Soz.) und Kozinger (Bauernb.) auf Einführung des direkten Wahlrechts. Auch die Liberalen brachten heute einen Antrag ein, welcher die Regierung auffordert, einen neuen Landtagswahlgesetzentwurf vorzulegen nach Analogie der Reichsverfassung, auf dem allgemeinen direkten Wahlrecht beruhend, welcher Garantien zum Schutze der Wahlfreiheit und des Wahlaheimnisses bietet und die gerechte Vertretung auf Grund der Bevölkerungsziffer gewährleistet. Nachdem die Abge-

ordneten Grillenberger und Kozinger den Antrag begründet hatten, wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Dem Landgerichtsdirektor Borzewski in Thorn, dem Landtagsabgeordneten der Freisinnigen Volkspartei für Posen-Band-Obornik, ist der Charakter als Geheimrath verliehen worden.

Heute Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der Neubau eines Hintergebäudes in der Amalienstraße ein. Es sollen 3 Arbeiter und eine Frau verkrüppelt sein. Die freiwilligen Feuerwehren und eine Sanitätskolonne erschienen sofort am Platze, und wurden die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten sofort in Angriff genommen und auch während der Nacht fortgesetzt. An der Unglücksstätte trafen heute Abend Mannschaften des Eisenbahn-Bataillons zur Hilfeleistung ein. Ferner sind der Minister Freiherr von Feltzsch, der Bürgermeister und städtische Ingenieure anwesend.

Köln, 25. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Heute hat hier die Gründungs-Versammlung der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft in Köln stattgefunden. Das Kapital beträgt 5 Millionen Mk. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung, der Betrieb, sowie der Erwerb, die Veräußerung, die Pachtung und Verpachtung von Eisenbahnen und Kleinbahnen. Die Gründer der Gesellschaft sind eine Reihe bereits früher mitgetheilte Banken, aus deren Kreisen der Aufsichtsrath und Vorstand gebildet worden sind.

Hannover, 25. Okt. Der Redacteur Rauch des sozialdemokratischen „Volkswille“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein Kaiserwort“, zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Okt. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski ist gestern Abend aus Budapest hierher zurückgekehrt.

Am schwarzen Brette der Universität wurde eine Kundmachung des Rectors angeschlagen, in welcher derselbe seine Mißbilligung darüber ausdrückt, daß eine Anzahl Studirender die Vertreter der Verbindungen Aurora und Horica am 24. Oktober am Eintritt in die Universität und an der Teilnahme an der Amtseinführung des Rectors gewaltsam hinderte, und die Bestrafung der Schuldigen ankündigt. Eine andere Kundmachung verbietet die morgige Promenade vor dem Universitätsgebäude.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über das Regierungsprogramm heute fortgesetzt und fand dasselbe auch von den heutigen Rednern wohlwollende Aufnahme. Der Abgeordnete Stransky führte aus, die Regierung müsse fortschrittlich, freisinnig und gerecht gegen alle Nationalitäten regieren oder zu Grunde gehen. Die Regierung legte den Gesetzentwurf, betreffend das Rekrutencontingent für das Jahr 1896, vor. — Der Unterrichtsminister Fehr. von Gausch beantwortete die Interpellation Ebenhofs' betreffend der gestrigen Vorgänge an der Wiener Universität dahin, daß er heute einen Erlaß an das Rectorat um Einsetzung eines eingehenden Berichtes gerichtet und zugleich den Rector aufgefordert habe, gegen die Schuldigen auf das reichste das Disziplinarverfahren einzuleiten. Nächste Sitzung morgen.

Budapest, 25. Okt. Abgeordnetenhaus. Unter allgemeiner Spannung beantwortete der Ministerpräsident die Interpellationen wegen der Vorgänge in Agram. Der Kaiser sei auf den Rath und in Begleitung der ungarischen Regierung nach Agram gegangen, und diese übernehme auch die Verantwortung für das, was geschehen sei und noch zu geschehen habe. Das Verbrechen gegen die ungarische Tricolore werde nach der Strenge des Gesetzes geahndet werden, welches die Achtung der ungarischen Staatsfahne auch auf kroatischen Gebiete sichere. Eine andere Genugthuung als die Bestrafung der Schuldigen sei unthunlich, weil die Beleidigung nicht im Auslande, sondern im Inlande geschehen sei, und von der gesammten gebildeten Bevölkerung ohnehin scharf beurtheilt werde. Sowohl der Kaiser wie auch die Militärbehörden, welche die bei den Ausschreitungen beteiligten Studenten, soweit sie einen Rang in der Armee einnehmen, ihrerseits bestraft haben, verdammen den Bubenstreich, welcher namentlich nur noch die Gerichte beschäftigen soll. Nachdem auf Anfrage der Opposition der Minister für Kroatien von Josipovitch erklärt hatte, daß es nur ein ungarisches Staatsbürgerrecht und nur einen ungarischen Adel, kein kroatisches Staatsbürgerrecht und keinen kroatischen Adel gebe, trat eine Pause ein. Die Opposition veranlaßte während der Antwort des Ministerpräsidenten tumultuarische Scenen. Unter fortwährenden lärmenden Scenen beklagten sich die Interpellanten darüber, daß die Nationalfahne keine Genugthuung erhalten habe. Die Tumulte erreichten ihren Höhepunkt, als der Ministerpräsident Baron Banffy erwiderte, solche Fragen dürften nicht zu Parteizwischen mißbraucht werden. Graf Apponyi antwortete auf's Höchste erregt, die Regierung verzichte auf die Genugthuung, um sich in der Macht zu erhalten. In namentlicher Abstimmung wurde von der Antwort des Ministerpräsidenten mit großer Majorität Kenntniß genommen.

Italien.

Rom, 25. Okt. Wie mehrere Blätter melden, wurde der italienische Botschafter in Berlin, General Canza, durch Dekret vom 20. d. Mts. zur Disposition gestellt.

Fermo, 25. Oktober. Heute früh wurden hier zwei starke Erderstöße verspürt.

Frankreich.

Der Minister für Ackerbau Gadaud empfing heute Vormittag mehrere landwirtschaftliche Abordnungen des Nord-Departements, welche ihm die Bitte vortrugen, die Regierung wolle die deutsche Melasse mit einem Prohibitiv-Zolle von 10 Francs belegen. — Der Großfürst Alexis von Rußland ist heute Vormittag von Biarritz hier eingetroffen. — Der spanische Botschafter überreichte heute dem Ministerpräsidenten Albot das demselben von der Königin-Regenten verleihe Collier des spanischen Ordens Karls III.

Großbritannien.

London, 25. Okt. Einer Meldung aus Barra zufolge, erlitten der Sultan und der Marine-Minister Drobtsche, in Folge deren im Bildz-Kloster umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, und das Haus des Marine-Ministers von Truppen bewacht wird.

Die Abendblätter besprechen eine Meldung der „Times“ aus Hongkong, nach welcher zwischen Rußland und China ein Abkommen dahin getroffen wäre, daß Rußlands Flotte das Recht habe, in Port Arthur zu ankern, und bezuzeichnen dieses Abkommen als durchaus unzulässig; das Abkommen würde England zur Intervention zwingen.

Manchester, 25. Okt. Der Pianist Sir Charles Hallé, geboren 1819 zu Hagen in Westfalen, ist heute hier gestorben.

Glasgow, 25. Okt. Die Maschinenarbeiter haben das Anerbieten der Arbeitgeber, die unter 7 Pence per Stunde betragenden Löhne um einen Farthing (¼ Penny) per Stunde zu erhöhen, angenommen.

Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Das Petersburger Staatsbank-Comptoir kündigt die Eröffnung der Operationen mit bedingten laufenden Rechnungen an. Für hierauf eingetragene Summen wird der Satz von 1 pCt. berechnet werden.

Niederlande.

Haag, 25. Okt. Die zweite Kammer nahm das Budget für Niederländisch Indien für 1896 an, verwarf aber mit 58 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf, die indischen Einfuhrzölle um 2 pCt. zu erhöhen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Okt. Nach einer Meldung aus Erzerum sind in Erzingjan Unruhen ausgebrochen, bei denen 60 Armenier getödtet wurden. Ein Rundschreiben der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande erklärt, daß die Unruhen in Erzingjan von Armeniern provoziert worden seien. Ein anderes Circular schreibt die Schuld an den Unruhen in Alhissar ebenfalls den Armeniern zu. Unabhängige Berichte melden jedoch übereinstimmend, daß die Mohamedaner in Alhissar die Armenier unprovokiert angriffen und plünderten. Einer Meldung aus Aleppo zufolge herrschen auch im Bezirke Marasch ernste Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenier in der Provinz Zeitun 4 türkische Dörfer an und tödteten 4 Soldaten auf der Chaussee nach Marasch; die Armenier sammeln sich in den Bergen.

Aus den Provinzen.

C. Reuteich, 24. Okt. Der Gutbesitzer und Delchgeschworene Herr Bohlmann in Fürstenwerder ist nach Ablauf einer 25jährigen Dienstzeit als Delchamtsmitglied aus dem Delchamt des Marienburger Delchverbandes ausgeschieden. Zu Ehren des Scheidenden findet hier am 30. Oktober im „Deutschen Hause“ ein Festessen statt.

o. Ziegenhof, 25. Okt. Die Zuderrübenernte ist hier beendet. Der kulin. Morgen hat 300—350 Centner geliefert. Die Wege sind durch die vielen schweren Rübentransporte sehr ausgefahren worden. — Das heute früh 11 Uhr im Kroll'schen Hause ausgebrochene Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Von fünf Familien, die das Haus bewohnt haben, waren vier verschickt. Auf der Brandstelle glimmt und raucht es noch fortwährend. — Die Wahl des Kaufmanns Herrn E. Cornelsen zum unbesoldeten Abgeordneten ist höherer Orts bestätigt worden. In den nächsten Tagen wird derselbe durch Herrn Bürgermeister Förster in sein Amt eingeführt werden.

7. Aus dem Kreise Könitz Dem Kreise Könitz sind aus dem Jahre 1894/95 aus den landwirtschaftlichen Böden 49 064 Mt. überwiegen worden. — Der Kreisstag des Kön. Bez. Könitz ist auf den 5. November einberufen worden. Aus einem disponibel gemachten Fonds von 7022 Mt. 18 Pf. soll eine Zufuhrstraße zum Bahnhofs-Görsdorf erbaut werden. Neu eingeführt werden die Kreisabgeordneten Bähnel, Klop, Ritterquitsch, Reich-Görsdorf. Sodann sollen zwei Kreisauschuss-Mitglieder und zwei Mitglieder für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen gewählt werden.

(!) Stuhm, 25. Okt. In Schulweise brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude des Herrn Wegel nieder, auch ist eine Menge Getreide und die Futtervorräthe ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh und die Möbel konnten gerettet werden, dennoch erleidet Herr W. einen bedeutenden Schaden, da er nur niedrig versichert war. — Am 14. November wird die neue evangelische Kirche in Rehfor eingeweiht. Als Gäste werden außer 12 Geistlichen der Herr Superintendent aus Marienwerder, Mitglieder der vereinigten Gemeindegemeinde aus Suhm, Mewe, Marienwerder, die Herren Landräthe von hier und Marienwerder, der Herr Oberpräsident der Provinz, der Herr Generalintendant und ein Vertreter des evangelischen Oberkirchenrathes aus Berlin erwartet. — Einen empfindlichen Verlust hat der Besitzer Sch. in Rosenkranz erlitten. Bei dem Bassiren eines zugehenden Brunnens fielen zwei Mütze in den Brunnen, da die Bohrendeckung brach. Die eine Mütze wurde gleich getödtet, die andere ist schwer beschädigt.

E. Zanowit, 25. Okt. Der Landrath von Preßtel hat den Schulen unserer Kreisstadt zum Andenken an die glorreiche Zeit von 1870 und 71 das Bruchwerk „der deutsch-französische Krieg von 1870—71 in Wort und Bild“ zum Geschenke gemacht. — In einem vom Fleischermeister Starbinski geschlachteten Schweine wurden von dem Fleischerhauer Kap's Trichinen in Menge vorgefunden. Das Fleisch wurde auf polizeiliche Anordnung vernichtet. — Kürzlich drangen Diebe des Nachts durch das Giebelfenster aus den Bodenraum und stahlen dem Gutbesitzer Salemann in C. aus der Dachstube mehrere Beutel. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — Der Besitzer Wind in E. erhielt beim Anspringen eines Pferdes von demselben einen derartig heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß er befinnungslos liegen blieb und nach Verlaufe von zwei Stunden verstarb. — Zum Schulzen der Gemeinde Drewno ist der Besitzer Johann Regent gewählt und bestätigt worden.

Königsberg, 23. Okt. Der bekannte Verfasser der „Ersten Gedanken“, Oberstleutnant a. D. von Egby hielt heute Abend auf Einladung eines Comités einen Vortrag über die Ziele, welche er in seinem Programm „Veröhnung der bestehenden scharfen Gegensätze“ entwickelt hat. Es hatte sich eine solche Menge von Herren und Damen aller Stände eingefunden, daß der Saal des Schützenhauses nicht im entferntesten genügte. Lange vor der Zeit, als der Vortrag beendigt wurde, war der Saal so gefüllt, wie man ihn noch nie gesehen hat. Hunderte und aber hunderte waren genöthigt, umzulehren.

Locale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 26. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 27. Oktober: Kühl, wolkig mit Sonnenflecken. Stellenweise Niederschläge. Kalte Nacht. Starker Wind. Viel Nebel. — Für Montag, den 28. Oktober: Wärmer, wolkig, stürzender Wind.

Prinz Leopold kehrte gestern Abend mit dem Courzuges von seiner Reise aus Düpreußen von Insterburg aus zurück. Der zur Reise benutzte Schlafwagen wurde nach dem Potsdamer Bahnhof überführt und die Reise nach Potsdam fortgesetzt. — Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland passirte heute früh mit dem Berliner Courzuges auf der Reise von

Berlin nach Petersburg unseren Bahnhof. Die Reise fand in einem besonderen Schlafwagen statt.

Stadtverordnetenversammlung. Der erste Sitzung, Herr Justizrath Horn, eröffnete die heutige Sitzung mit der Mitteilung, daß die Versammlung eine Einladung zur Teilnahme an der Uebung der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehr Batou (s. s. s.) sowie zur Teilnahme an der Einweihung der evangelischen Kirche in Pangritz-Colonie zugewungen ist. Es wird alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Die Wahl eines Armenvorstehers für den 6. Bezirk an Stelle des Herrn Apothekers Reichert, welcher sein Amt niedergelegt hat, wird angemeldet. — Zum Armenvorsteher des 9. Bezirkes wird Herr Kaufmann Pulewa, und zum Mitglied der Verwaltung des Spitalstation des Heil. Geist-Hospitals für Herrn Hermann Stobbe, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herr Kaufmann Tolgendorf aus der Wasserstraße gewählt. — Dem Vorschlage des Magistrats gemäß beschließt die Versammlung, eine Waldparzelle in Baumgarten, in der Nähe des städtischen Forstreviers Kalau gelegen, anzukaufen. Der Kaufpreis für die 6 ha 36 a große Fläche beträgt 4500 Mt. Der Kauf gestulter sich soweit für die Stadt recht vorthellhaft, als in der Waldparzelle ein Teich liegt, welchem ein städtischer Förster das Wasser für den eigenen Bedarf entnimmt und nach einer Tage des Herrn Forststrath Klau der Holzbestand allein einen Werth von 3600 Mt. hat. — Zum Vorsteher des 14. Bezirkes wird an Stelle des Herrn Pompek, welcher aus dem Bezirke zurückgezogen ist, Herr Aderbürger Schulz gewählt. — Einem Mitgliede der Kammer-Deputation wird Herr Rentier Quintern wiedergewählt. — Ebenso wieder gewählt wird Herr Zimmermeister Johann Müller, ein Mitglied der Speicherinsel-Verwaltungs-Commission. — Für Herrn Technau, welcher sein Amt als Mitglied der Kammer-Deputation niedergelegt hat, wird eine Neuwahl angemeldet. — Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 12. Oktober cr. ist die Wahl der fünf unbesoldeten Stadträthe, der Herren Haensler, W. Sausse, Ut und Ebleßen befristet worden. — Eine kurze Debatte entspann sich darauf über die Angelegenheit, betreffend den Abbruch bzw. Verkauf des Welterber Thurm. Vor Beginn der Stadtverordneten-Versammlung hatte eine Lokalbesichtigung stattgefunden. Dem Antrage des Magistrats, den Weißen Thurm durch städtische Bauarbeiter abbrechen zu lassen, ist nur ein Mitglied der Versammlung zu; die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, zur Ermittlung darüber anzustellen, wie hoch sich die Abbruchkosten ev. belaufen würden. Im Anschluß an diese Verathung gelangt eine Eingabe der Gemeindegemeinde der Heil. Drei-Königen Kirche zur Verlesung, in welcher um Abbruch des Rothen Thurmes und Verlegung des Aishaus aus demselben nach dem Weißen Thurm gebeten wird. — Nach einem Schreiben der königl. Regierung zu Danzig ist der bauliche Zustand der Kroll'schen Leinwandfabrik, daß beim nächsten Durchbruch des Rogardammes zu fürchten ist, wodurch die rechtsseitige Rogardammbrücke und auch die Stadt Elbing sehr geschädigt werden würden. Es ist daher notwendig, einen Jagdamm zum Schutze des Oberhauptes der Kroll'schen Leinwandfabrik zulegen. Die Stadt Elbing, welcher die Unterhaltung der Kroll'schen Leinwandfabrik obliegt, soll die Arbeiten selbst ausführen lassen und die mit 9500 Mt. veranschlagten Kosten hierzu bewilligen. Magistrat und Stadtrath ordnete erkennen die Nothwendigkeit der Ausführung der baulichen Maßnahmen an, sind jedoch der Ansicht, daß die Kroll'schen Leinwandfabrik weniger den besonderen Interessen Elbing's diene, sondern vielmehr öffentlichen Charakter hat und daß die Arbeiten demnach auf Staatskosten auszuführen wären. In einem weiteren Schreiben fordert die königliche Regierung, daß die Arbeiten bis zum nächsten Esingange fertig zu stellen sind und theilt auch gleichzeitig mit, daß die Regierung bei dem Minister die Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der fraglichen Arbeiten befürworten wird. Die Versammlung beschließt die Ausführung dieser Arbeiten, bewilligt 9500 Mt. hierzu, welche der Sparkasse zu entnehmen sind und überträgt die Zimmerarbeiten an den Mindehelfernden, Herrn Zimmermeister Wagners für 4473 Mt. — Für Herrn Hermann Stobbe wird die Wahl eines Mitgliedes der Marfall-Commission erforderlich; die Neuwahl wird angemeldet. — Die lang soll eine eigene Wasserleitung erhalten. In mit 4000 Mt. veranschlagten Arbeiten sind bereits ein Angriff genommen. Herr Forststrath Kausz, 160 Mt. und der Wirth des Restaurants, Herr Reil, 160 Mt. jährlich Wasserzins zahlen, so daß sich also die Wasserlagelosten mit 6 pCt. verjähren. — Die Wahl der rechnungsführenden Vorsteher der altschottischen Knaben- und Mädchen-Schule für Herrn Kaufmann Zaner, dessen Wahlperiode abläuft, wird angemeldet.

Krankenträger-Übung. Morgen, Sonntag Mittag 12 Uhr veranstaltet an der fiskalischen Brücke am Elbingsfluß bei Englisch-Brunnen der Elbing-Kreisverein vom Rothen Kreuz zur Pflege im Falle verwundeter und erkrankter Krieger die hier seit einer Reihe von Jahren übliche Herbstübung der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehr. Zugelassen sind die Vereine aus Stadt- und Landkreis Elbing, bei welchen auch die freiwilligen Hilfskrankenpflegerinnen der Stadt wirken werden. Zur Bestimmung der Uebung werden u. A. der Oberpräsident Herr von Gölzer nebst

Gewerbeverein. Die bisher wegen der erfolglosen Einrichtung des neuen Vereinshauses noch geschobene Generalversammlung des Gewerbevereins findet nunmehr bestimmt am kommenden Sonntag Abends 8 Uhr statt. Voraussichtlich dürfte sich die erste Sitzung im neuen eigenen Heim eines Beschlusses zu erfreuen haben.

Stadttheater. Am Sonntag findet im Giesing Stadttheater auf besonderen Wunsch eine Wiederholung des neulich mit so durchschlagendem Erfolge in Scene gegangenen Blumenthal-Kadelburg'schen Schwanen-„Zwei Wappen“ statt. Vorher wird Madame de Stardine's eff. woles einactiges Kabinetstück „Die logische Kunst“. Die Furcht vor der Freude“ der deutscher Uebersetzung durch Heinrich Laube) gegeben. Das Repertoire für die kommende Woche gestaltet sich folgendermaßen: Montag, 28. Okt.: „Unsere Schatzkammer“ in 5 Akten von Moser-Schöthan. Dienstag, 29. Okt.: Zum 9. Male: Madame Sans Gêne. Mittwoch, 30. Okt.: Schauspiel in 4 Akten von Sardou. Donnerstag, 31. Okt.: Zum 2. Male: „Lebe von heute“. Volksschauspiel in 4 Akten von Robert Wiß. Freitag, 1. November: Zum 1. Male: „Circusleute“, Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan. Sonnabend, 2. November: Zu neuen Preisen: „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von A. W. Aronow. Sonntag, 3. November: Zum 2. Male: „34 Uhr Schülerverstellung“. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Akten von Meißner.

Veröffentlichung befinden sich Herich's historisches Lustspiel „Annakese“ und Nemann's glückliche Fortsetzung dieses Stückes: „Wie die Alten tungen“, in der vorigen Saison der größte Erfolg des Königl. Schauspielhauses in Berlin.

Bund der Landwirthe. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr fand im Gewerbehause eine Versammlung des Bundes der Landwirthe für den Wahlkreis Elbing-Marienburg statt. Herr Bogt = Eichelbe eröfnete die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und sprach darauf der Vertreter des Centralvereins Herr Herjorth-Berlin über die Verstaatlichung der Getreide-Einfuhr und Herr v. Puttkamer-Gr. Plaut über die Ziele des Bundes und die Berechtigung seiner Bestrebungen zc.

Marktbericht. Auf dem heutigen sehr gut besetzten Bodenmarkte herrschte reger Verkehr. Die Butter kostete 90 Pfg. bis 1 Mt. pro Pfd, die Eier 85 bis 90 Pfg. pro Mandel. — Von 20 Wagen Roggenrichtstroh kostete das Schock 22 Mt. Mit Hafersiroh waren 16 Wagen und kosteten 60 Bund 14 Mt. Von 19 Wagen, pro Centner 2 bis 2,20 Mt. Mit Hafer waren 20 Wagen am Platze, und kostete der neue Scheffel 2,70, 2,80 und 3,00 Mt. — 68 Fuhrer mit Karossen waren aufgefahen, Neu-Scheffel 1,40, 1,50 und 1,60 Mt. — Die Zufuhr von Weistohl war sehr bedeutend. Von 22 Wagen mit Rumpst wurden 60 Köpfe je nach der Größe für 1,70, 1,80 bis 3,50 Mt. bezahlt.

Telegramme.

Breslau, 26. Okt. Bisher sind bei der Reichstagswahl im Kreise Pleß-Nybach für den Freiherren v. Huene 3169, den Polen Radwanski 2784 Stimmen gezählt worden.

Dortmund, 26. Okt. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Dortmund erhielten

Moeller (nat.) 17262, Venfing (Ctr.) 14623 und Wügenau (Sozd.) 17237 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Moeller und Wügenau erforderlich.

Köln, 26. Okt. In der „Köln. Ztg.“ berichtet ein Augenzeuge über die Mezeleien unter den Armeniern in Trapezunt. Danach geschah der Ueberfall unvermuthet. 600 Armenier wurden getödtet, 2000 Weiber und Kinder fanden im Jesuiten-Hospital Aufnahme. Ebenso nahm das österreichische Consulat 200 Weiber und Kinder auf. In der Umgegend der Stadt wurden ebenfalls armenische Niederlassungen angezündet und die Bewohner verbrannt oder erschossen.

München, 26. Okt. Die bei dem Einsturz eines Hauses verschütteten vier Arbeiter wurden heute todt aufgefunden.

Weißenfels, 26. Okt. Die Beche „Maria“ ist infolge einer Explosion niedergebrannt.

Wien, 26. Okt. Wie das hiesige Tageblatt aus Constantinopel meldet, sind nicht 50, sondern 28 Jung-türkische Parteiführer geköpft und ihre Leichen in's Meer geworfen worden. Der Prozeß gegen 50 wegen Verschwörung gegen das Leben des Sultans Angeklagte dauerte 3 Tage.

Graz, 26. Okt. Die Kroatischen Studenten in Graz veröffentlichten eine Zustimmungskundgebung an ihre Brüder in Agram, welche von 91 Studenten unterzeichnet ist und worin es unter anderem heißt: „Ihr habt gehandelt, wie auch wir gehandelt hätten. Im Herzen empfindet jeder kroatische Patriot Feindschaft gegen die Magyaren und verbietet die Ehre, der Stolz und die Nutzlosigkeit es uns, mit den Magyaren zu rechten.“ Das Grazer Tageblatt,

welcher die Kundgebung veröffentlicht, wurde beschlagnahmt.

Budapest, 26. Okt. Im Abgeordnetenhaus beantwortete der Finanzminister die Interpellation Wisontai über die Placirung der Kassenbestände dahin, daß er thatsächlich aus den Beständen 10 Millionen der ungarischen Gelbbank und ebenfalls 10 Millionen der österreichisch-ungarischen Bank übergeben habe, um ein weiteres Steigen des Zinsfußes zu vermeiden.

Rom, 26. Okt. In der gestrigen Conferenz Crispis mit den Ministern Blanc, Mocenni, Sonnino und Generalstabschef Primavera soll, wie verlautet, die Entscheidung getroffen sein, militärische Schritte gegen Schoa zu unternehmen.

Sofia, 26. Okt. Die „Agence balkanique“ demittirt die Blättermeldung vom Rücktritt Stoilow aus Anlaß der Conservirung des Prinzen Boris.

Warschau, 26. Okt. Die Stadt Vassopin im Gouvernement Radom ist Nachts größtentheils niedergebrannt, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Ueber 1500 Personen sind obdachlos, 5 werden vermißt. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Bukarest, 26. Okt. Der Ministerpräsident hat an die römischen Vertreter im Auslande ein Rundschreiben erlassen, worin erklärt wird, daß die Regierung in der Verfolgung ihrer auswärtigen Politik eine Aenderung nicht eintreten zu lassen gedenke.

London, 26. Okt. Wie von amtlicher Seite berichtet wird, hat das hiesige auswärtige Amt keine Informationen über die Bedingungen eines neuen russisch-chinesischen Vertrages, wie solches von der „Times“ aus Hongkong gemeldet wurde.

New-York, 26. Okt. Nach einer Drahtnachricht

aus Habannah ist das Kanonenboot „Caribot“ bei Cardenas auf Grund gerathen. Die Besatzung rettete sich in Schaluppen. — Die Auffständischen griffen kürzlich den Marschall Campos an. Er wurde von etwa 100 Verkrüppelten verfolgt, entkam aber doch. 8 Kugeln durchlöchernten seinen Mantel, er selbst wurde nicht verletzt.

Börse und Handel.

Berlin, 26. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	25,10.	26,10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,66	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,60	101,80
Oesterreichische Goldrente		103,20	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,90	102,90
Russische Bantnoten		222,00	221,65
Oesterreichische Bantnoten		170,00	170,00
Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,10
4 pCt. preussische Conjols		105,10	105,00
4 pCt. Rumänier		89,00	89,00
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten		123,20	123,20

Produkten-Börse.

Cours vom	25,10.	26,10.
Weizen October	144,70	144,00
Mai	151,00	150,70
Roggen October	119,70	119,20
Mai	126,00	125,50
Tendenz: befestigend.		
Petroleum loco	20,60	20,60
Rüböl October	46,40	46,40
Mai	45,70	45,80
Spiritus October	37,70	37,40

Königsberg, 26. Okt. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % erel Faß.
Loco contingentirt 54,00 „ Geb.
Loco nicht contingentirt 34,25 „ Geb.
Loco contingentirt 55,00 „ Brief.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Oktober 1895.

Geburten: Ober-Postassistent Ernst Stibbe L. — Fleischermeister Hermann Schmidt S. — Arbeiter Carl August Neuber L.

Aufgebote: Arbeiter August Volberg-Elbing mit Magdalena Volhoff = Neufirch Höbe.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Bebernick mit Ottilie Schafowski. — Schlosser Max Grünbeck mit Caroline Kohler. — Metallbreher Otto Brömert mit Antonie Domke. — Arbeiter Friedrich Schied mit Elisabeth Jörn. — Schneider Gustav Liedtke mit Anna Fröse. — Töpfer Julius Kolmssee-Elbing mit Martha Schied-Kl. Vieland.

Sterbefälle: Bahnarbeiter Otto Unruh L. 7 M. — Kutscherfrau Caroline Leber, geb. Kuchenbecker 80 J.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
J. Herder und Frau.

Dankfagung.

In meinem und meiner Kinder Namen sage ich für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer theuren Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.

F. Stach.

Sonntag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Casino-Saal:

Liederabend

der Kgl. Sächs. Kammersängerin

Frau von Knappstaedt

aus Leipzig

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Helene Porsch

und

Herrn Cantor Laudien.

Programme und Liedertexte à 15 Pf. sowie Eintrittskarten à 2 M., 1,50 M. und 1 M. in

C. Meissner's Buchhandlg.

Kaufmännischer Verein.

Hôtel Rauch.

Dienstag, den 29. Oktober d. J.:

I. Versammlung.

Vortrag:

Herr Prediger **Dr. Maywald:**

„Nicolò Paganini.“

Anfang 8 1/2 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 28. Oktober,

Abends 8 Uhr:

Erste Sitzung im neuen Vereinshause

Spieringstraße 10, 1 Tr.

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Bericht des Vorstehenden.

2) Erneuerung eines Ehrenmitgliedes.

Nach der Sitzung:

Zwangloses Zusammensein

in Rauch's Familien-Salon.

Der Vorstand.

M. R ü b e W i t t w e

Sicherstr. 1617.

Concurrenzlos gut und billig.

<p>Wollhemden, Unterbeinkleider, Unterjacken, Herrenwesten, Damenwesten, Schulterkragen, Kopfhüllen.</p>	<p>Strümpfe, Socken, Strumpflängen, Kindertricot, Häuschen, Handschuhe, Tricot-Tailen, Corsettes.</p>
---	--

Elbinger Tricotagen-Fabrik.

J. G. Jetzlaff

Sicherstraße Nr. 14/15,

erstes

und größtes Schuhwaaren-Etablissement

am Platze, größte Werkstat, in und außer dem Hause. Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikat von **Otto Herz & Co.** Russ. Gummischuhe-Fabrikpr



Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Montag: Sehr dringend!

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Oktober c. ist am 16. Oktober 1895:

- a. im Gesellschaftsregister Nr. 174 die Handelsgesellschaft **Behrend & Hess**, deren Inhaber die Kaufleute **Otto Behrend** und **August Hess** waren, gelöscht;
- b. im Firmenregister unter Nr. 901 die Firma **August Hess**, vormals **Behrend & Hess**, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Hess** eingetragen.

Elbing, den 15. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Oktober c. ist am 17. Oktober 1895 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 243 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Liebeneiner** für seine Ehe mit **Henriette**, geb. **Jary-Zahorik**, durch Vertrag vom 2. Oktober c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll. Elbing, den 15. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

I-stellige 9000 M., à 4 %, bei pupillarischer Sicherheit auf hiefiges neues Grundstück zum 1. Mai 1896 gesucht. Offerten unter Chiffre **G. A. 90** in der Exp. d. Ztg.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fräulein **Anna Hausmann** zu Elbing wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. September 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. September 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlußrechnung wird Termin auf **den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, anberaumt. Elbing, den 16. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Bauarbeiten wird die **Kraffohl = Schlense vom 11. November d. Js. ab bis zum Frühjahr geschlossen.**

Elbing, den 25. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Oktober c. ist am 17. Oktober 1895 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 241 eingetragen, daß der Kaufmann **Albert Schroedter** für seine Ehe mit **Marie**, geb. **Speiswinkel**, durch Vertrag vom 23. September 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll. Elbing, den 15. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Oktober c. ist am 17. Oktober 1895 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 242 eingetragen, daß der Kaufmann **Arthur Lerique** für seine Ehe mit **Minna**, geb. **Hensel**, durch Vertrag vom 23. September 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll. Elbing, den 15. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Danziger Stadt-Theater.

Montag, den 28. Oktober: **Wohlthäter der Menschheit.** Schauspiel.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 26. Oktober 1895:
Madame Sans Gène.

Sonntag, den 27. Oktober 1895:

22. Abonnements-Vorstellung.

■ Auf besonderen Wunsch: ■

Zwei Wappen.

Schwan in 4 Akten von Dr. D. Blumenthal und G. Kadelburg.

Vorher:

Die Furcht vor der Freude.

Schauspiel in 1 Akt von E. de Girardin.

Deutsch von H. Laube.

Montag, den 28. Oktober 1895:

Zum 1. Male:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von Franz von Schönthan und G. von Moser.

Dienstag, den 29. Oktober 1895:

Madame Sans Gène.

nichtmäßig angeschwollen sind, daß in Algerien 21 000 Mann stehen und daß von 5407 Mannschaften des Sanitätskorps für das ganze Friedensjahr volle 2000 Mann in Algerien stehen. Außerdem bezieht die Vorlage den großen Uebelstand, der sich ergeben würde, wenn im Kriegsfalle das in Algerien stehende 19. Corps planmäßig zur Landesverteidigung herangezogen würde, in einem Augenblicke, wo die französische Flotte vielleicht andere Aufgaben hätte, als den Transport dieser Truppen zu schützen, während möglicher Weise eine feindliche Flotte die Gelegenheit wahrnehme, den Transport zu föhren.

Aus diesem Grunde wie aus Ersparnis-Rücksichten empfiehlt Cavagnac, das 19. Corps, die Truppen, die nicht für die Besetzung Nordafrikas notwendig sind, schon jetzt von dort abzuführen und an die Disziplin zu verlegen. Man erhalte auf diese Weise ein neues tüchtiges Armecorps, das rechtzeitig bei der Hand wäre, hätte eine gute Colonial-Reserve zu schneller Verwendung stets zur Verfügung, könnte die Bedürfnisse durch Ersparnisse decken und gelangte endlich dazu, Ordnung in die arg zerfahrenen Verhältnisse zu bringen. Es würde zu weit führen, in die Einzelheiten des Planes einzudringen. Aller Voraussicht nach wird es nicht der letzte Plan zu einer Colonial-armee sein, wie es auch keineswegs der erste ist. Wenn der Gegenstand hauptsächlich zur Erlebigung gelangt, werden die Kriegskasse und die Männer der heutigen Regierung jedenfalls ihren eigenen vortrefflichen Plan vorlegen, und selbst wenn im Wechsel der Dinge Herr Cavagnac selbst an die Leitung der Geschäfte gelangen sollte, wird seine heutige Vorlage manche Veränderungen erleiden.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Oktober ist der Contreadmiral z. D. Wischenborn zum Marine-Commissar für den Kaiser-Wilhelm-Canal ernannt worden.

Der Bundesrath dürfte sich, dem Vernehmen nach, auf Antrag Preußens in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen, ob es nicht zweckmäßig sei, generell eine Aufhebung der Läger anzuordnen, welche für den Inlandsverkehr ausgenutzt werden und dem Transporthverkehr nicht dienen. Es würde damit aus einer Ausnutzung der gemischten Transporthverkehr für Zwecke vorgebeugt werden, welche bei deren Errichtung nicht ins Auge gefaßt waren.

Die Ankunft des Königs von Portugal wird hier am 1. November erwartet. Für den Besuch am kaiserlichen Hofe sind etwa drei Tage in Aussicht genommen. Von hier aus geht König Karl nach London, wo man ihm einen besonders festlichen Empfang zu bereiten gedenkt. Zu seinen Ehren wird der Herzog von Connaught von England nach Berlin kommen, um ihn demnächst hinüber zu geleiten.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist hier eingetroffen und im Hotel „Der Reichshof“ abgeblieben.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind gestern aus Stockholm hier eingetroffen und haben im Hotel Bristol Wohnung genommen.

Die „N. N. Z.“ meldet: Nachdem die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch die zweite Lesung beendet hat, sind sämtliche Mitglieder derselben vom Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe für den nächsten Dienstag zur Tafel geladen worden.

Der in Bernkastel verstorbenen Landtagsabgeordnete Dr. phil. Ernst Anton Hugo Thauisch war der Besitzer des Weinberges, auf dem der berühmte Bernkasteler „Doctor“ wächst. Er war am 3. November 1853 geboren und seit 1893 Mitglied des Centrums für Wittlich-Bernkastel. Seine Erziehung hatte er bei den Jesuiten in Feldkirch in Borsberg genossen.

Die Verhandlungen gegen den Assessor Wehlauf, die am 26. November vor der Reichsdisciplinarkammer in Potsdam ihren Anfang nehmen, dürften einige Zeit dauern, da unter Anderem auch die commissarischen Auslagen von in Afrika befindlichen Schwarzen verlesen werden sollen.

Die Conservativen im Wahlkreise Herford-Galle wollen bei der bevorstehenden Erziehung zum Reichstages für den ehemaligen Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ Freiherrn v. Hammerstein von einer Kandidatur des Herrn Stöcker nichts wissen. Nach einer Mitteilung des „Herforder Kreisblattes“ haben die dortigen conservativen Vertrauensmänner beschlossen, den Amtsgewaltigen Dr. Wehlauf in Hände als Reichstagsabgeordneten dem Wahlkreise zu empfehlen. Es ist von lymphatischer Bedeutung für die Stimmung in der conservativen Partei, wenn sie es nicht für zweckmäßig hält, einen ihrer hervorragendsten Führer in einem Wahlkreise, wie derjenige des Freiherrn v. Hammerstein, aufzustellen. Es muß also selbst den Herforder Conservativen klar geworden sein, daß mit dem Hofprediger a. D. Stöcker zur Zeit kein Staat mehr zu machen ist.

Zur Strandschloß-Bohottirung in Kolberg durch die Herren v. Puttkamer Vater und Sohn wird mitgeteilt, daß das Provinzialschulcollegium in Siemitz, dessen Vorsitzender der Oberpräsident v. Puttkamer ist, das Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Kolberg, Gynastialprofessor Naumann, aufgefordert hat, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen unter Bezugnahme darauf, daß Herr Naumann die Genehmigung zur Annahme des Mandats widerrichtlich erteilt worden sei. — Naumann hat zu denjenigen Stadtverordneten gehört, welche sich in der Strandschloßschloße dem Vertrauensvotum an den Magistrat angeschlossen haben.

Der Kurator der Universität Bonn, Gehelmer Oberregierungsath Dr. Gandiner, ist am Freitag früh nach längerer Krankheit gestorben. Dr. Gandiner war am 1. Oktober d. J., an welchem er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum beging, in den Ruhestand getreten.

Es verlautet, daß in der nächsten Session des Reichstages eine Vorlage eingebracht werden wird, nach welcher die Kompetenz der Amtsgerichte erweitert werden soll, indem sie fortan über Streitobjekte bis zur Höhe von 500 oder 600 Mark entscheiden sollen.

München, 25. Okt. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute einstimmig die durch die Fachmänner vorgeschlagenen Anträge Wagner und Doller auf Abänderung des Fortgesetztes an. Darauf folgte die erste Berathung der Anträge Grillenberger (Soz.) und Köpinger (Bauernb.) auf Einführung des direkten Wahlrechts. Auch die Liberalen brachten heute einen Antrag ein, welcher die Regierung auffordert, einen neuen Landtagswahlgesetzentwurf vorzulegen nach Analogie der Reichsverfassung, auf dem allgemeinen direkten Wahlrecht beruhend, welcher Garantien zum Schutze der Wahlfreiheit und des Wahlgeheimnisses bietet und die gerechte Vertretung auf Grund der Bevölkerungsziffer gewährleistet. Nachdem die Abge-

ordneten Grillenberger und Köpinger den Antrag begründet hatten, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Dem Landgerichtsdirektor Wozniak in Thorn, dem Landtagsabgeordneten der Freisinnigen Volkspartei für Posen-Land-Obornik, ist der Charakter als Gehelmer Justizrat verliehen worden.

Heute Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der Neubau eines Hintergebäudes in der Amalienstraße ein. Es sollen 3 Arbeiter und eine Frau verthütet sein. Die freiwilligen Feuerwehren und eine Sanitätskolonne erschienen sofort am Platze, und wurden die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten sofort in Angriff genommen und auch während der Nacht fortgesetzt. An der Unglücksstätte trafen heute Abend Mannschaften des Eisenbahn-Bataillons zur Hilfeleistung ein. Ferner sind der Minister Freiherr von Feltzsch, der Bürgermeister und städtische Ingenieure angewandt.

Köln, 25. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Heute hat hier die Gründungs-Versammlung der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft in Köln stattgefunden. Das Kapital beträgt 5 Millionen Mk. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung, der Betrieb, sowie der Erwerb, die Veräußerung, die Pachtung und Verpachtung von Eisenbahnen und Kleinbahnen. Die Gründer der Gesellschaft sind eine Reihe bereits früher mitgetheilte Banken, aus deren Kreisen der Aufsichtsrath und Vorstand gebildet worden sind.

Hannover, 25. Okt. Der Redakteur Rauch des sozialdemokratischen „Volkswille“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein Kaiserwort“, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Okt. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski ist gestern Abend aus Budapest hierher zurückgekehrt.

Am schwarzen Brette der Universität wurde eine Kundmachung des Rectors angeschlagen, in welcher derselbe seine Mißbilligung darüber ausdrückt, daß eine Anzahl Studirender die Vertreter der Verbindungen Austria und Norica am 24. Oktober am Eintritt in die Universität und an der Theilnahme an der Amtseinführung des Rectors gewaltthätig hinderte, und die Bestrafung der Schuldigen ankündigt. Eine andere Kundmachung verbietet die morgige Promenade vor dem Universitätshauptgebäude.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über das Regierungsprogramm heute fortgesetzt und fand daselbe auch von den heutigen Rednern wohlwollende Aufnahme. Der Abgeordnete Strasky führte aus, die Regierung müsse fortwährend, freibüchlich und gerecht gegen alle Nationalitäten regieren oder zu Grunde gehen. Die Regierung legte den Gesetzentwurf, betreffend das Rekrutenkontingent für das Jahr 1896, vor. — Der Unterrichtsminister Fehr. von Gautsch beantwortete die Interpellation Ebenhofs betreffs der gestrigen Vorgänge an der Wiener Universität dahin, daß er heute einen Erlaß an das Rektorat um Einsetzung eines eingehenden Berichtes gerichtet und zugleich den Rector aufgefordert habe, gegen die Schuldigen auf das reichste das Disziplinungsverfahren einzuleiten. Nächste Sitzung morgen.

Budapest, 25. Okt. Abgeordnetenhaus. Unter allgemeiner Spannung beantwortete der Ministerpräsident die Interpellationen wegen der Vorgänge in Agrom. Der Kaiser sei auf den Rath und in Begleitung der ungarischen Regierung nach Agrom gegangen, und diese übernehme auch die Verantwortung für das, was geschehen sei und noch zu geschehen sei. Das Verbrechen gegen die ungarische Tricolore werde nach der Strenge des Gesetzes geahndet werden, welches die Achtung der ungarischen Staatsfahne auch auf kroatischen Gebiete sichere. Eine andere Genugthuung als die Bestrafung der Schuldigen sei unthunlich, weil die Beleidigung nicht im Auslande, sondern im Inlande geschehen sei, und von der gesammten gebildeten Bevölkerung ohnehin scharf beurtheilt werde. Sowohl der Kaiser wie auch die Militärbehörden, welche die bei den Ausschreitungen betheiligten Studenten, soweit sie einen Rang in der Armee einnehmen, ihrerseits bestrafen haben, verdammen den Vubensstreich, welcher nunmehr nur noch die Gerichte beschäftigen soll. Nachdem auf Anfrage der Opposition der Minister für Kroaten von Josipovitch erklärt hatte, daß es nur ein ungarisches Staatsbürgerrecht und nur einen ungarischen Adel, kein kroatisches Staatsbürgerrecht und keinen kroatischen Adel gebe, trat eine Pause ein. Die Opposition veranlaßte während der Antwort des Ministerpräsidenten tumultuarische Scenen. Unter fortwährenden lärmenden Scenen beklagten sich die Interpellanten darüber, daß die Nationalfahne keine Genugthuung erhalten habe. Die Tumulte erreichten ihren Höhepunkt, als der Ministerpräsident Baron Banffy erwiderte, solche Fragen dürften nicht zu Parteizwischen mißbraucht werden. Graf Apponyi antwortete auf's Höchste erregt, die Regierung verzichte auf die Genugthuung, um sich in der Nacht zu erhalten. In namentlicher Abstimmung wurde von der Antwort des Ministerpräsidenten mit großer Majorität Kenntniß genommen.

Italien.

Rom, 25. Okt. Wie mehrere Blätter melden, wurde der italienische Botschafter in Berlin, General Longa, durch Dekret vom 20. d. Mts. zur Disposition gestellt.

Fermo, 25. Oktober. Heute früh wurden hier zwei starke Erderschütterungen verspürt.

Frankreich.

Der Minister für Ackerbau Gadaud empfing heute Vormittag mehrere landwirthschaftliche Abordnungen des Nord-Departements, welche ihm die Bitte vortrugen, die Regierung wolle die deutsche Melasse mit einem Prohibitiv-Zolle von 10 Francs belegen. — Der Großfürst Alexis von Rußland ist heute Vormittag von Biarritz hier eingetroffen. — Der spanische Botschafter überreichte heute dem Ministerpräsidenten Albot das demselben von der Königin-Regenten verleiheene Kohler des spanischen Ordens Karls III.

Großbritannien.

London, 25. Okt. Einer Meldung aus Barra zufolge, ertheilte der Sultan und der Marineminister Droghda, in Folge deren im Nil-Delta umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, und das Haus des Marine Ministers von Truppen bewacht wird.

Die Abendblätter besprechen eine Meldung der „Times“ aus Hongkong, nach welcher zwischen Rußland und China ein Abkommen dahin getroffen wäre, daß Rußlands Flotte das Recht habe, in Port Arthur zu ankern, und bezielden dieses Abkommen als durchaus unzulässig; das Abkommen würde England zur Intervention zwingen.

Manchester, 25. Okt. Der Pianist Sir Charles Hallé, geboren 1819 zu Hagen in Westfalen, ist heute hier gestorben.

Glasgow, 25. Okt. Die Maschinenarbeiter haben das Anerbieten der Arbeitgeber, die unter 7 Pence per Stunde betragenden Löhne um einen Farthing (¼ Penny) per Stunde zu erhöhen, angenommen.

Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Das Petersburger Staatsbank-Comptoir kündigt die Eröffnung der Operationen mit bedingten laufenden Rechnungen an. Für hierauf eingetragene Summen wird der Satz von 1 pCt. berechnet zu werden.

Niederlande.

Haag, 25. Okt. Die zweite Kammer nahm das Budget für Niederländisch Indien für 1896 an, verwarf aber mit 58 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf, die indischen Einfuhrzölle um 2 pCt. zu erhöhen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Okt. Nach einer Meldung aus Erzerum sind in Erzingian Unruhen ausgebrochen, bei denen 60 Armenier getödtet wurden. Ein Rundschreiben der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande erklärt, daß die Unruhen in Erzingian von Armeniern provoziert worden seien. Ein anderes Circular schreibt die Schuld an den Unruhen in Erzingian ebenfalls den Armeniern zu. Unabhingige Berichte melden jedoch übereinstimmend, daß die Mohamedaner in Akhissar die Armenier unprovokirt angegriffen und verübten. Einer Meldung aus Aleppo zufolge herrschen auch im Bezirke Marasch ernste Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenier in der Provinz Zeltun 4 türkische Dörfer an und tödteten 4 Soldaten auf der Chaussee nach Marasch; die Armenier sammelten sich in den Bergen.

Aus den Provinzen.

C. Neuteich, 24. Okt. Der Gutbesitzer und Delchgeschworene Herr Pohlmann in Fürstentwerder ist nach Ablauf einer 25jährigen Dienstzeit als Delchamtsmitglied aus dem Delchamt des Martenburger Delchverbandes geschieden. Zu Ehren des Schiedenden findet hier am 30. Oktober im „Deutschen Hause“ ein Festessen statt.

o. Ziegenhof, 25. Okt. Die Zuckerrübenente ist hier beendet. Der kalm. Morgen hat 300—350 Centner geliefert. Die Wege sind durch die vielen schweren Maschinen sehr ausgefahren worden. — Das heute früh 11 Uhr im Kroll'schen Hause ausgebrochene Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Von fünf Familien, die das Haus bewohnt haben, waren vier verthütet. Auf der Brandstelle glimmt und raucht es noch fortwährend. — Die Wahl des Kaufmanns Herrn E. Cornelissen zum unbesoldeten Beigeordneten ist höherer Orts bestätigt worden. In den nächsten Tagen wird derselbe durch Herrn Bürgermeister Förster in sein Amt eingeführt werden.

y. Aus dem Kreise Königsberg. Dem Kreise Königsberg sind aus dem Jahre 1894/95 aus den landwirthschaftlichen Jöllen 49 064 Mk. überwiesen worden. — Der Kreisrat des Königsberges ist auf den 5. November einberufen worden. Aus einem disponibel gemachten Fonds von 7022 Mk. 18 Pf. soll eine Zufuhrstraße zum Bahnhof Giesdorf erbaut werden. Neu eingeführt werden die Kreisratsabgeordneten Böhld, Klotz, Rittergutsbesitzer Reich-Giesdorf. Sodann sollen zwei Kreisräthsmitglieder und zwei Mitglieder für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen gewählt werden.

(!) Stuhm, 25. Okt. In Schulwiese brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude des Herrn Wehlauf nieder, auch ist eine Menge Getreide und die Futtervorräthe ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh und die Möbel konnten gerettet werden, dennoch erleidet Herr W. einen bedeutenden Schaden, da er nur niedrig versichert war. — Am 14. November wird die neue evangelische Kirche in Rehlfes eingeweiht. Als Gäste werden außer 12 Geistlichen der Herr Superintendent aus Marienwerder, Mitglieder der vereinigten Gemeindegemeinde aus Stuhm, Mewe, Marienwerder, die Herren Landräthe von hier und Marienwerder, der Herr Oberpräsident der Provinz, der Herr Generalintendant und ein Vertreter des evangelischen Oberkirchenraths aus Berlin erwartet. — Einen empfindlichen Verlust hat der Besitzer Sch. in Rosenkranz erlitten. Bei dem Bassiren eines zugehenden Brunnens fielen zwei Milchkühe in den Brunnen, da die Bohlendeckung brach. Die eine Kuh makte gleich getödtet worden, die andere ist schwer beschädigt.

E. Janowitz, 25. Okt. Der Landrath von Preist hat den Schuln unserer Kreisstadt zum Andenken an die glorieiche Zeit von 1870 und 71 das Prachtwerk „Der deutsch-französische Krieg von 1870—71 in Wort und Bild“ zum Geschenk gemacht. — In einem vom Fleischermeister Starbinski geschlachteten Schweine wurden von dem Fleischerhauer Lapp's Trichinen in Menge vorgefunden. Das Fleisch wurde auf polizeiliche Anordnung vernichtet. — Kürzlich drangen Diebe des Nachts durch das Giebelfenster auf den Bodenraum und stahlen dem Gutbesitzer Heilmann in G. aus der Dachstube mehrere Vettel. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — Der Besitzer Wind in S. erhielt beim Anfahren eines Pferdes von demselben einen betraglich heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß er brennendlos liegen blieb und nach Verlauf von zwei Stunden verstarb. — Zum Schulzen der Gemeinde Drewino ist der Besitzer Johann Regent gewählt und bestätigt worden.

Königsberg, 23. Okt. Der bekannte Verfasser der „Ernsen Gedanten“, Oberstleutnant a. D. von Egldy hielt heute Abend auf Einladung eines Comités einen Vortrag über die Ziele, welche er in seinem Programm „Beschönung der bestehenden scharien Gegenstände“ entwirft hat. Es hatte sich eine solche Menge von Herren und Damen aller Stände eingefunden, daß der Saal des Schützenhauses nicht im entferntesten genigte. Lange vor der Zeit, als der Vortrag begannen sollte, war der Saal so gefüllt, wie man ihn noch nie gesehen hat. Hunderte und aber hunderte waren genöthigt, umzusehen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Ebing, 26. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 27. Oktober: Kühl, wolfig mit Sonnenschein. Stellenweise Niederschläge. Kalte Nacht. Starker Wind. Vielach neblig. — Für Montag, den 28. Oktober: Wärmer, wolfig, frischer Wind.

Prinz Leopold kehrte gestern Abend mit dem Courierzuge von seiner Reise aus Ostpreußen von Insterburg aus zurück. Der zur Reise benutzte Schlafwagen wurde nach dem Potsdamer Bahnhof überführt und die Reise nach Potsdam fortgesetzt. — Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland passirte heute früh mit dem Berliner Courierzuge auf der Reise von

Berlin nach Petersburg unseren Bahnhof. Die Reise fand in einem besonderen Schlafwagen statt.

Stadtverordnetenversammlung. Der erste Vorsitzende, Herr Justizrat Horn, eröffnete die geistliche Sitzung mit der Mittheilung, daß die Versammlung eine Einladung zur Theilnahme an der Abtunng der freiwilligen Krankenräger- und Wasserwehr Patrouillen, sowie zur Theilnahme an der Einweihung der evangelischen Kirche in Bangritz-Colonie zugewandert ist. Es wird alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Die Wahl eines Armenvorsichters für den 6. Bezirk an Stelle des Herrn Apothekers Reichert, welcher sein Amt niedergelegt hat, wird angemeldet. — Zum Armenvorsichters des 9. Bezirks wird Herr Kaufmann Bulewka, und zum Mitgliede der Verwaltungs-Deputation des Heil. Geist-Hospitals für Herrn Hermann Stobbe, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herr Kaufmann Volgsdorf aus der Wasserstraße gewählt. — Dem Vorschlage des Magistrats gemäß beschließt die Versammlung, eine Waldparzelle in Baumgart, in der Nähe des städtischen Fortreiters Kalau belegen, anzukaufen. Der Kaufpreis für die 6 ha 36 a große Fläche beträgt 4500 Mk. Der Kauf gestaltet sich insoweit für die Stadt recht vorthellhaft, als in dieser Waldparzelle ein Teich liegt, welchem ein städtischer Förster das Wasser für den eigenen Bedarf entnimmt, und weil nach einer Tage des Herrn Forststrath Kunze der Holzbestand allein einen Werth von 3600 Mark hat. — Zum Vorsichters des 14. Bezirks wird an Stelle des Herrn Pompejki, welcher aus dem Bezirke verzogen ist, Herr Aderbürger Schulz gewählt. — Zu einem Mitgliede der Kammer-Deputation wird Herr Rentier Quintern wiedergewählt. — Ebenso wiedergewählt wird Herr Zimmermeister Johann Müller zu einem Mitgliede der Speicherrinsel-Bebauungs Commission. — Für Herrn Technau, welcher sein Amt als Mitgliede der Kammer-Deputation niedergelegt hat, wird eine Neuwahl angemeldet. — Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 12. Oktober cr. ist die Wahl der fünf unbesoldeten Stadträthe, der Herren Haesler, Wiers, Sauffe, Ayt und Thiesen bestätigt worden. — Eine kurze Debatte entspann sich darauf über die Angelegenheit, betreffend den Abbruch bzw. Verkauf des Werken Thurnes. Vor Beginn der Stadtverordneten-Versammlung hatte eine Solabesichtigung stattgefunden. Dem Antrage des Magistrats, den Werken Thurm durch städtische Bauarbeiter abbrechen zu lassen, stimmt nur ein Mitglied der Versammlung zu; die Versammlung beschließt, den Magistrat zu eruchen, zunächst Ermittlungen darüber anzustellen, wie hoch sich die Abbruchkosten ev. belaufen würden. Im Anschluß an diese Berathung gelangt eine Eingabe der Gemeindegemeindeorgane der Heil. Dreikönigen Kirche zur Berlesung, in welcher um Abbruch des Werken Thurnes und um Verlegung des Hofbaues aus demselben nach dem Werken Thurne gebeten wird. — Nach einem Schreiben der Königl. Regierung zu Danzig ist der bauliche Zustand der Krafthochschule ein derartiger, daß beim nächsten Eisgange ein Durchbruch des Kogadammes zu besorgen ist, wodurch die rechtsseitige Kogadenerhebung und auch die Stadt Ebing sehr gefährdet werden würden. Es ist daher nothwendig, einen Fangdamm zum Schutze des Oberhauptes der Krafthochschule anzulegen. Die Stadt Ebing, welche die Unterhaltung der Krafthochschule obliegt, soll die Arbeiten sofort ausführen lassen und die mit 9500 Mk. veranschlagten Kosten hierzu bewilligen. Magistrat und Stadtverordnete erkennen die Nothwendigkeit der Ausführung dieser baulichen Maßnahmen an, sind jedoch der Ansicht, daß die Krafthochschule weniger den besonderen Interessen Ebing's diene, sondern vielmehr einen öffentlichen Charakter hat und daß die Arbeiten demnach auf Staatskosten auszuführen wären. In einem weiteren Schreiben fordert die Königl. Regierung, daß die Arbeiten bis zum nächsten Eisgange fertig zu stellen sind und theilt auch gleichzeitig mit, daß die Regierung bei dem Minister die Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der fraglichen Arbeiten befürwortet wird. Die Versammlung beschließt die Ausführung dieser Arbeiten, bewilligt die 9500 Mk. hierzu, welche der Sparkasse zu entnehmen sind und überträgt die Zimmerarbeiten an den Mittelständernden, Herrn Zimmermeister Wegmann, für 4473 Mk. — Für Herrn Hermann Stobbe wird die Wahl eines Mitgliedes der Marasch Commission erforderlich; die Neuwahl wird angemeldet. — Vogel-sang soll jetzt eine eigene Wasserleitung erhalten. Die mit 4000 Mk. veranschlagten Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Herr Forststrath Kunze wird 80 und der Wirth des Restaurans, Herr Keil, 160 Mk. jährlich Wasserzins zahlen, so daß sich also die Anlagekosten mit 6 pCt. verzinsen. — Die Wahl eines regierungsführenden Vorsichters der alldstädtischen Krankenräger für Herrn Kaufmann Jäger, dessen Wahlperiode abläuft, wird angemeldet.

Krankenräger- Uebung. Morgen, Sonntag Mittag 12 Uhr veranstaltet an der fistalischen Brücke am Ebingfluß bei Englich, Brannen der Ebing-er Kreisvereine vom Rothen Kreuz zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger die hier seit einer Reihe von Jahren übliche Herbstübung des freiwilligen Krankenrägers- und Wasserwehr-Zuges der Kreisvereine aus Stadt und Landkreis Ebing, bei welcher auch die freiwilligen Hilfskrankenrägerinnen der drei verbündeten Ebinger Vereine vom Rothen Kreuz mitwirken werden. Zur Besichtigung der Uebung werden u. A. der Oberpräsident Herr von Gohler nebst Gemahlin erwartet.

Gewerbeverein. Die bisher wegen der erforderlichen Einrichtung des neuen Vereinshauses noch aufgeschobene Generalversammlung des Gewerbevereins findet nunmehr bestimmt am kommenden Montag Abends 8 Uhr statt. Voraussichtlich dürfte sich diese erste Sitzung im neuen eigenen Heim eines regen Besuches zu erfreuen haben.

Stadttheater. Am Sonntag findet im hiesigen Stadttheater auf besonderen Wunsch eine Wiederholung des neulich mit so durchschlagendem Erfolge in Scene gegangenen Blumenthal-Kabelschloß'schen Schwanks: „Zwei Wappen“ statt. Vorher wird Madame de Stradins' effiktoles einaktiges Kabinetsstück psychologischer Kunst „Die Furcht vor der Freude“ (in deutscher Uebersetzung durch Heinrich Laube) gegeben. Das Repertoire für die kommende Woche gestaltet sich folgendermaßen: Montag, 28. Okt.: „Unsere Frauen“ Lustspiel in 5 Akten von Moser-Schönthan, Dienstag, 29. Okt.: Zum 9. Male: Madame Sans Gêne, Lustspiel in 4 Akten von Sardou, Mittwoch, 30. Okt.: Geschlossen! Donnerstag, 31. Okt.: Zum 2. Male: „Liebe von heute“, Volksstück in 4 Akten von Robert Wiß. Freitag, 1. November: Zum 1. Male: „Circulente“, Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan. Sonnabend, 2. November: Zu halben Preisen: „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von A. Aronson. Sonntag, 3. November: Nachmittags 3½ Uhr Schiller-Vorstellung: „Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel in 5 Akten von Kleist. Zu

Ritter Blaubart.

Humorose von L. Stabe.

Nachdruck verboten.

„Mutha, liebes Kind, noch eine Tasse Kaffee!“
Mit dieser Bitte wandte sich der Oberlehrer Dr. Dagobert an Erdmuth, seine ihm seit acht Tagen angetraute junge Frau.
Es sah wirklich ganz allerliebste aus, wie sie aufstand und sich des Geschirrs bemächtigte, um dem Wunsche ihres Gatten nachzukommen, das will ich als unbehelligter Dritter gern zusehen. Der dabei sehr theilnehmende Philosoph aber wurde hier von dem Munde der Braut nicht durch seine Zärtlichkeiten nicht nur das schöne weiße Tischschiff, sondern auch seine Mundstücke mit dem eleganten Monogramm in große Gefahr gebracht.

Dennoch konnte er selbst in diesem Momente seine klassische Bildung nicht verleugnen und erlaubte sich, indem er Nährwerth wie Wohlgeschmack seines Trankes durch einen entsprechenden Zudeckungs wesentlich erhöhte, den höchst zweifelhaften Witz: „Herzchen, daran hätte ich als Quartaner am wichtigsten gedacht, daß mir nach Ablauf meiner Penultima die grammatische Figur der „muta cum liquidis“ noch einmal in so lieblicher Erscheinung treten würde.“

Sie ließ sich erklären, was er damit hatte sagen wollen, und so kam jeder von ihnen auf die Kinderjahre, auf die Tanzstunden, auf ihren gemeinschaftlichen kleinen Roman, und sie lachten beide aus Herzenslust. Eigentlich war es ganz dummes Zeug, worüber sie lachten, und doch hat weder ein deutscher, noch ein britischer, noch ein französischer Humorist durch seine geistreichsten Schriften je ein so helles Lachen hervorzubringen können. Da wurde angeklopft und herein trat Tante Henriette.

„Ah, liebe Tante!“
Dagobert und kein Gede! Beide waren mit sich einig, daß die Alte besser daran gethan hätte, auf einem Seitenwege sich der Cavalcade nach dem Blockberg anzuschließen, als hier in das Blauderstückchen der Neuwermählten hineinzutappen; aus Höflichkeit aber wurde die Tante in die Sophaecke genöthigt und Dagobert nahm auf dem Schaukelstuhl Platz.

Tante Henriette war unverheiratet, fünfzig Jahre alt, und hatte jährlich fünfshundert Thaler Renten. Sie lebte nach einem Wirkungskreise, und wenn Richard III. aus sehr schwerwiegenden Gründen „gewillt“ war, ein Höflichkeit zu werden, so befand sie sich unbewußt auf ähnlichen Pfaden.

Man mag nun natürlich mit dem Wetter an und kam so allmählich auf die deutschen Volksmärchen.
„Unbegreiflicher Weise ist ihr pädagogischer Werth oft angezweifelt worden.“ sprach Dagobert, „und doch liegt fast jedem ein höchst ethisches Prinzip zu Grunde. Weshalb der Stiefmutter und Reid erhalten ihre Strafe im Schneewittchen, freundliche Dienstwilligkeit wird belohnt in der Frau Holle, ein unbedacht selbsterhaltendes Wort rächt sich im Märchen von den sieben Raben, Bestand und Teilnahme, den Thieren gewidmet, werden von diesen reichlich vergolten, und tausenderlei Dinge mehr. Nur der arme Blaubart muß unschuldig dran glauben.“

„Blaubart? Der Arme!“ riefen beide Damen entsetzt.

„Ja. Ich bitte Sie, Tante, steht denn nicht geschrieben, er sei gegen seine Gattinnen die Liebeshörigkeit selbst gewesen? Er gab Feste, lud die Gespielinne ein und erfüllte jeden Wunsch, den er ihnen nur an den Augen ablesen konnte. Sie wohnten in einem herrlichen Schlosse in wunderbarer Lage, die östlichsten Gemäuer umhüllten ihre Glieder, auf die Tafel kam, was immer sie begehrten, Sattenspiel und Gesang erkante in den goldenen Sälen. Der Ritter ward uns als ein geistreicher und gesprächiger Mann geschildert, eine hohe vornehme Gestalt, der keine andere Anforderung an seine Frau stellt, als die, ihre Nase nicht in sein geheimes Gemach zu stecken, von dem er ihr in bodenlosem Verhasse auch noch den Schlüssel anvertraut. Und diese dumme Gans vergißt alle Pflichten der Dankbarkeit und des Gehorsams, ihr ist nichts heilig, nicht einmal das Geheimniß ihres Gemachs. Da mußte sie dann natürlich ihre Strafe haben. In der Form ging er am Ende etwas zu weit, in der Sache selbst hatte er vollständig Recht.“

„So?“ Tante Henriette wurde spitz.

„Gewiß. Sehen Sie, Tante, ich bin kein Ritter Blaubart, sondern nur ein simpler Gymnasiallehrer und habe meine Lebtag noch keine Seele umgebracht. Und besitze ich auch kein heimliches Gemach mit einem goldenen Schlosse davor, so habe ich doch auf meinem Schreibtisch ein Kästchen stehen, in das ich allerhand Erinnerungen aus thörichtigen Jugendjahren eingelagert habe. Ich hätte sie verbrennen können, aber das würde wie Scham auszuweisen haben, und, Gott sei Dank, ist in meinem Leben nichts, dessen ich mich zu schämen brauchte. Es war nicht alles weise — behüte — aber Gutes wie Böses entsprang demselben Quell, meiner Individualität. Und so mußte alles kommen, wie es kam, und wie es kam, so war es schön!“

„Mein Dago!“

„Meine Mutha!“

Tante Henriette wurde noch spitzer.

„Und meine kleine Frau ist viel schöner und viel verziger und viel besser als Frau Blaubart, und wenn ich zu ihr spreche: Liebes Kind, geh' mir nicht an die Caffete auf meinem Bulte, Du würdest mich tief dadurch betrüben, so hat das mehr Macht über sie, als die finstere Drohung des blutdürstigen Ritters.“

„Wer weiß?“ Tante Henriette hatte jetzt den denkbar äußersten Grad der Spitzigkeit erreicht.

„Das schließt jeden Zweifel aus, Tantechen, ich wette mein Leben. Aber es ist schon drei Uhr, und ich habe noch eine Stunde Cicero in der Secunda!“

Die Damen blieben allein.

„Er ist ein Barbar!“ sagte die Tante.

„Ah, Tantechen —“ versuchte Mutha zu entschuldigen.

„Sage nichts! Er ist ein Barbar!“ bekräftigte die Tante mit energischem Nicken des Kopfes. „Soll ein rechtshöflicher Mann vor seiner Frau auch nur das Geringste verborgen halten? Väterlich! Hat er nicht versprochen, alles mit ihr zu theilen? Wie sagt doch noch die Schrift?“

„Und er soll Dein Herr sein!“

„Ach was! Ich meine nicht das dumme Wort,

das da so ein alter Junggeselle in seiner Aufgeblasenheit hingeschrieben hat. Nein, ich denke an etwas aus den Psalmen, ich besinne mich aber jetzt nicht darauf. Na, einerlei! Jedenfalls wird Dein sauberer Herr Gemahl wissen, warum er gerade jene Souveniers verschließen muß. Schöne unfruchtliche Geschichten werden es sein, in dem Kästchen da. Den Herren der Schöpfung steht natürlich alles frei. Wie viele Köpfe er wohl schon verdreht hat, ehe er sich an Deinein machte, Du armes Kind! Dich hat er doch wenigstens noch geheiratet, aber glaubst Du, daß ihn das jemals bei anderen Abenteurern geniren wird? Nein, diese Männer, diese Männer! Ich denke Gott, daß dieser Kestch wenigstens an mir vorübergegangen ist.“

„Ja, ich dachte auch, dem Manne sollte kein Unterschied frei sein zwischen dem, was er seinem Weibe mittheilt, und dem, was er für sich behalten will“, war Mutha jetzt unvorsichtig genug, einzuwerten.

„Ei, Du Taubenzehrer, bist Du wirklich von selbst darauf verfallen?“ höhnte die Tante. „Wasst Du überhaupt noch mit dem Maßstabe Deiner Einsicht an die Thaten und Befehle Deines Herrn und Gebliebers heranzutreten?“

Mutha schweig kleinlaut und eine Thräne rann aus den Augen, die vor kaum einer Stunde so harmlos glücklich in die Welt hineingelacht hatten.

„Kind, ich habe es gut mit Dir im Sinn“, fuhr die Schlange fort, indem sie mit ihrer weissen Hand die rosige Wange der jungen Frau säuselte, „deshalb vertraue meiner älteren Erfahrung. In dem Verhältnisse zu den Männern müssen wir Frauen einander alle als solidarisch betrachten. Dein kindlicher Idealismus glaubt noch an die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens; später erst wirst Du begreifen, wie die Natur keine Ruhe und keinen Frieden kennt, und wie das ganze Dasein nur ein Kampf ist um die Herrschaft. Drum rathe ich Dir, sei nachsichtig und laß Dich nicht überrumpeln!“

„Wie?“
„Laß Dich nicht überrumpeln! Mit seinen Zärtlichkeiten und seinen glatten Reden lüßt er Dich einzuschleiern, und wenn Du dann eines Tages erwachst, bist Du nicht mehr seine gleichberechtigte Gefährtin, sondern nur eine Skavin, die sich jeder Laune demüthig zu fügen hat.“

„Oho!“ Das Ewig-Weibliche, jedoch nicht das, von dem der Dichter in seinem Chorus mysticus singt, daß es uns hinanzieht, regte sich in der jungen Frau.

„Also biete ihm von vornherein ein Paroli. Eine einmal verlorene Stellung zurück erobern, hält tausendmal schwieriger, als mit Muth und Kraft die eingenommene zu verteidigen, und Du wärfst daher eine Märrin, wenn Du Dich weiter noch an sein albernes Verbot lehnen würdest. Im Gegentheil, beweise ihm dein heiligstes Frauenrecht durch die That und sieh jetzt gleich nach, was er Dir schändlicher Weise in seiner Schatulle verbirgt!“

Ihre Argumentation war vielleicht nicht ganz logisch, doch nehmen es die Frauen bekanntlich in diesem Punkte nicht allzu genau.

„Aber, Tantechen!“

„Ach was, kein Wenn und kein Aber! Bedenke, was hier auf dem Spiele steht, und sei ein Mann!“

Schon suchte sich Mutha von der Alten gepackt, wie traumhaft vermochte sie nicht zu widerstehen, schon befanden sie sich am Schreibtisch des Hausherrn, vor ihnen die vielbesprochene Caffete, da schlug es vier und mit dem letzten Glockenschlag trat Dagobert herein.

Mit einem Blick hatte er die ganze Sachlage überlesen.

„Liebe Frau, geh' hinauf und erwarte mich im Wohnzimmer!“

Er sah an ihr vorbei, und sein tiefes Organ klang noch einige Töne dunkler.

„Vieher Mann —!“

„Du hörst meinen Wunsch!“

Zögernd und die Augen zur Erde gesenkt, verließ Mutha die Scene.

Der Tante wurde es unheimlich.

„Tante, ich weiß nicht, ob Sie überhaupt Zeitungen lesen, und ob Sie dann gerade die Gerichtsverhandlungen mit wünschenswerther Aufmerksamkeit studiren. Da würde Ihnen vielleicht nicht entgangen sein, daß die heutige Gesetzgebung ihre ganze Schärfe hauptsächlich gegen den intellektuellen Urheber herauskehrt, während das befangene und unfreie Werkzeug oft mit einem blauen Auge davon kommt.“

Dagobert ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, der Tante wurde es immer unheimlicher.

„Aber, lieber Kesse —“ versuchte sie zu scherzen, während die falschen Zähne hörbar aneinander klapperten.

„Schweigeln Sie!“ Dagoberts Stimme gab in diesem Augenblicke dem Gebrüll des hyrantsischen Löwen nur wenig nach. „Glauben Sie, ich wüßte nicht, welche redliche Mühe Sie sich gegeben hätten, meine eheherrliche Autorität bei meinem Weibe zu untergraben? Und nicht etwa in offener, ehrlicher Diskussion, sondern hinterhänd, in selbster Zucht vor meiner siegreichen Dialektik! Zum Glück aber hat mich ein eingehendes Studium der Geschichte mit den Mitteln und Wegen bekannt gemacht, die solchen Nationen gegenüber einzuschlagen sind. Sie lehren uns, wie alle Staaten, sowohl die constitutionellen als auch die absoluten, von jeher nichts härter bestraft haben, als einen verheerenden Angriff ihrer Verfassung. Das Mildeste war in solchem Falle immer noch, das gefährliche Subject durch schleunigste Entfernung dauernd unschädlich zu machen, und indem ich mich dieser Auffassung anschließen, verbitte ich mir Ihre weiteren Besuche meines Hauses ein für allemal! Haben Sie mich verstanden, Sie — catholische Christen?“

Der Philologe war nicht nur ein brillanter Redner, er war auch ein Mann der That. Im Nu hatte er die Thür aufgerissen und die Tante durch eine sanfte, aber hinlänglich energische Schwenkung seiner Arm auf den grünen Rasen des Vorgartens befördert.

Einiger Minuten bedurfte sie, um ihre Sinne an diesen grellen Wechsel von Luft und Licht zu gewöhnen. Dann aber sprudelte eine derartige Fluth von Kraft-Insurien aus ihrem renovirten Zahnbegeh hervor, daß nur täglicher Besuch des Fischmarktes ihr die Kenntniß einer so ausgedehnten Terminologie ver-

schaffen konnte. Und indem sie Hut, Sonnen-schirm und die übrigen, ihr im Fluge abhanden gekommenen Gegenstände wieder aufsammlte, verließ sie grollend eine Stätte, die ihren Talenten jegliche Anerkennung verweigert hatte.

Derwelen zog droben im Wohnzimmer Dagobert sein junges Weib an die Brust und küßte die Thränen aus ihrem Gesicht.

„Und Du zürnest mir nicht mehr, mein Blaubart?“
„Nein, süßes Herz. Doch will ich hinfort lieber das Schicksalchen in die Westentasche stecken.“

„Sind es denn gar so böse Dinge in Deinem Schrein da unten?“

„Engel, der Fontanomat gehört nur der Gegenwart. Die Zeit ist zu schön, zu sonnig, und bei solcher Lichtfülle sind selbst unbedeutende Sachen im Stande, scharfe Schatten zu werfen. Darum warte, bis ich unter Hochzelttag fährt. Dann will ich Dir jedes Blättchen daraus vorlegen, jede vertrocknete Blume, jeden Briel! Und wie es schon lange in meinem Herzen keine Falte mehr giebt, in die nicht das klare Auge meiner kleinen Frau klug neugierig hineingeguckt hätte, so soll ihr dann auch keine Stunde meiner ganzen Vergangenheit den allerletztsten Scrupel mehr zu machen brauchen.“

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 26. Oktober.

Ein merkwürdiger Streit war vor rund 100 Jahren in der Bürgerchaft ausgebrochen, als die Vorstädter gleiche Rechte mit den Bürgern in der Altstadt beanspruchten. Die Fuhrleute auf dem Neuen Gut und die Vorstädter zahlten keinen Zins, dafür hatten sie die Stadtwälle auszubessern. Dem Commandanten der Garnison einen Wagen alle Jahre zu stellen, wenn er in Lichtelbe und Thiergart den Kopf stecken, die Wege vor dem Königsberger- und Mühlenthor zu bessern und 2 Pferde und 2 Knechte dem Intendanten bereit zu stellen, wenn er die Kaufzettel an die Dorfschulen befördern wollte. Die Fuhrleute vom Neuen Gut mußten auch noch 6 bis 8 Wagen zur Strofreinigung stellen, dafür erhielten sie aber den Vorstädter-Nutzen bei Emmaus am 15. Morgen, 100 Quadrat-Ruthen bei Emmaus am Wege von Gr. Röhren zur Pferdeweide. Als die Stadtwälle eingingen und die anderen Scharwerke auch aufhörten, mußten die Vorstädter im Winter besändig die Gräben um die Stadt aufweisen, um das Festhalten der Soldaten (Söldner) zu verhindern. Desertiren der Soldaten (Söldner) zu verhindern. Auch mußten sie 4 Pferde Tag und Nacht zum Besorgen der Deserteure bereit halten. Als der Magistrat nun 1798 dem Mairemeister Friede 1 Morgen 4 Quadrat-Ruthen vom Neuen Gut in Erbpacht gab und Friede dort ein Haus baute, setzten es die Fuhrleute durch, daß die Erbpacht aufgehoben und das Haus entfernt wurde, wobei ihnen die Kaufleute Michael Birker und Abraham Grünau wichtige Dienste leisteten. Ein schwerer Prozeß entstand zwischen den Fuhrleuten auf dem Neuen Gut und der Altstadt wegen der Reparaturen der Brücken auf dem Neuen Gut und dem Mühlenthor; eine Einigung fand, dahin statt, daß die Fuhrleute die Spanndienste leisteten, die Stadt aber aus den Waldungen das Holz gab und die Arbeiter bezahlte. Neue Streitfragen tauchten auf, als auch die Bewohner in Grubenbogen und dem Georgendamm an dem Neuen Gut Antheil haben wollten. Man sieht, daß die einseitliche Zeitung unferer Gememeindeangelegenheiten nicht ohne Kampf geschaffen worden ist.

Etwas vom Schlaf. Wer keinen Schlaf hat, ist krank; wer immer schläfrig ist, ist auch nicht gesund. Ein gesunder Mensch schläft nur in der für die Ruhe bestimmten Zeit; sein Schlaf hat auch annähernd dieselbe Dauer. Wie lange soll man schlafen? Die Kinder, weil in Entwicklung begriffen, schlafen viel, die Greise wenig. Für einen Erwachsenen genügt ein sieben- bis achthündiger Schlaf. Wie erzieht man einen gesunden Schlaf? Die Grundbedingung dazu ist das gehörige Lüften der Schlafkammern, ohne frische Luft im Schlafzimmer kein gesunder Schlaf. Wer gut schlafen will, darf nicht zu spät das Nachtmahl einnehmen. Wenn der Magen während des Schlafens seine Hauptarbeiten verrichten, d. h. verdauen soll, so kann er nicht ausruhen. Mit dem Magen werden auch andere Körpertheile in Mitleidenschaft gezogen. Deswegen soll der Genuß schwerverdaulicher Speisen am Abend möglichst vermieden werden. Zur Erzielung eines gesunden Schlafens ist auch die Ruhe vor dem Schlafengehen notwendig. Wer bis zum Niederlegen oder von Sorgen geistig oder körperlich, wer sich aufgeregt oder von Sorgen beherrscht läßt, wird sich während der Nacht eines gesunden Schlafes nicht erfreuen. Zum gesunden Schlaf gehört auch die richtige Wahl der Ruhezeit. Der Schlaf vor Mitternacht zählt doppelt,“ sagt ein altbewährtes Sprichwort. Wann soll man sich zur Ruhe begeben? Wenn Uhr Abends ist die goldene Zeit; etwas später thuts auch noch; wer aber nach 10 Uhr zu Bette geht, thut seiner Gesundheit Abbruch. Dies gilt als Regel, Ausnahmen kann es immer geben, nur dürfen sich solche nicht zu oft wiederholen.

Das Briefmarkensammeln, diese über die ganze Erde verbreitete Liebhaberei, gewinnt noch täglich an Anhängern, und in den weitesten Kreisen sieht sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß keine nützlichere und zugleich lehrreichere Liebhaberei geben kann für Jung und Alt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele Leute nur durch ihre in der That angelegte Sammlung zu wohlhabenden Leuten geworden sind, daß aus den anfangs werthlos gewordenen und unbeachteten Briefchen mit der Zeit äußerst geachtete und theuer bezahlte Karikaturen wurden; es ist ferner eine bekannte und von allen Schulmännern bestätigte Thatsache, daß die Väter des heutigen Jugend auf dem Gebiete der Poesie und Bistertunde stets am besten Bescheid weiß und am meisten Sinn für durchdachte Ordnung entwickelt. Dem sollte man sich nicht verschließen bei dem Bestreben, die Jugend zu einer ersten häuslichen Beschäftigung heranzuziehen. Denjenigen, die sich dafür interessieren, sei mitgetheilt, daß der Verlag des für interessiren, sei mitgetheilt, daß der Verlag des Universal-Briefmarken-Albums von Richard Mahu und Leipzig Briefmarken-Albums in allen Preislagen und

Ausstattungen zum Verkauf bringt. Illustr. Preisliste wird auf Verlangen gratis verschickt. Für weitere Sammler, die sich mit Ernst der Liebhaberei widmen, erscheint in gleichem Verlage eine monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift „Die Post“, Universal-Anzeiger etc., die eine Fülle belehrender und anregender Artikel enthält. Auch hiervon wird Probenummer gratis versendet.

Vermischtes.

Die Ausstellungsgelände der Berliner Gewerbeausstellung 1896 werden in den Abendstunden nicht erleuchtet und mithin auch dem Publikum nicht zugänglich sein — dieser Beschluß ist von dem geschäftsführenden Ausschuss der Ausstellung gefaßt worden. Der Beschluß erregt allgemein gerechtes Staunen und Entrüstung. So schreibt die „B. Z.“: „Ueber gar keine Ausstellung als eine solche, die unter dem Zeichen der Vermuthlichkeit und Engbergigkeit steht und des großen Zuges ermangelt. Aus einer solchen Ausstellung wird in der That kein Gewinn erwachsen, nicht das Ansehen unserer Stadt und unserer Industrie eine Kräftigung erfahren, wohl aber wird sie uns in den Augen des übrigen Deutschlands und insbesondere des Auslandes bloßstellen. Wahrhaftig, wir Berliner machen es den Herren Franzosen sehr leicht, daß ihre Weltausstellung am Schluß des Jahrhunderts als ihre überstrahlt. Aber abgesehen von diesen Erwägungen, es sind noch andere vorhanden, die nicht minder schwer ins Gewicht fallen. Wann soll unser Mittelstand wann sollen unsere Arbeiter, die tagsüber mit emsigem Fleiß thätig sind, die Ausstellung besichtigen? Erst in den Abendstunden können sie sich frei machen und hinausziehen zur Ausstellung. So bleibt gerade den Volkskreisen, für deren Weiterbildung eine solche Ausstellung als ein bildendes und förderndes Unternehmen zu gelten hat, verschlossen — verschlossen wegen der für ein so großartiges Unternehmen schätzbaren Summe von 400 000 oder 500 000 Mk. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß doch noch die Erleuchtung kommt, sie muß dem geschäftsführenden Ausschuss in der Ausstellung kommen, wenn beide nicht ein glänzendes Fiasco machen wollen.“ Wie der „Vorwärts“ erwähnt, werden wegen dieses ebenso unverständlichen wie bedauerlichen Beschlusses eine Reihe von öffentlichen Versammlungen in allen Stadttheilen Berlins geplant, um in ganz energischer Weise der Majorität des geschäftsführenden Ausschusses klar zu machen, daß der gefaßte Beschluß unmöglich bestehen bleiben könne. Im übrigen hören wir, daß in allen an das In- und Ausland versandten Propaganda machenden Druckschriften besonders hervorgehoben ist, daß die Ausstellungshalten bis in die letzten Abendstunden beleuchtet sein werden, so daß Berlin und die Ausstellung durch diesen neuesten Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses im Ansehen der ganzen Welt herabgesetzt werden würde.

15 000 Eimer Meth. Die mit den Vorbereitungen zur bevorstehenden Kaiserkrönung in Moskau betraute Kasse hat bei dem Gründer des Petersburger Vienenzucht-Museums, Berdowoffsky, bereits 15 000 Eimer Meth bestellt, mit dem während der Krönungsfeierlichkeiten nach allem russischen Brauch das Volk regalirt werden soll.

72 Jahre in derselben Lebensstellung. Ihren 100. Geburtstag beging am 17. Oktober im Kreise zahlreicher Enkel und Urenkel die zu Spechtshausen bei Gerswalde wohnende Wittve Schulze. Die Grefin, welche von ihrem 14.—86. Lebensjahre in der dortigen Papierfabrik als Sortirerin beschäftigt gewesen war, befindet sich zur Zeit noch in außerordentlich geistiger und körperlicher Frische.

Londons städtische Schuld befreit sich jetzt auf das nette Stümchen von 37.244.279 Pfund Sterling oder rund 650 Millionen Mark. Dabei sind weder Gas- noch Wasserwerke in städtischer Verwaltung und haben nur die Kanalisation, Straßen- und Schulbauten diesen Betrag vererben. Die Zinsbedeckung erfordert eine Auflage von 17 Schillingen in jedem Pfund der städtischen Haussteuer. Die Schuld übersteigt den Steuerwerth der 400,000 Häuser Londons um 10 pCt.

Eine merkwürdige chinesische Einrichtung glebt es, von der es fast Wunder nimmt, daß sie sich in Europa noch nicht eingebürgert hat — das ist die weibliche Profession der Neugierterzählerinnen. Jeden Tag besuchen nämlich alte Damen die Häuser der Reichen, melden ihre Anwesenheit durch Trommelschlagen an und fragen, ob sie zur Unterhaltung der gelangweilten Hausfrauen beitragen könnten. Werden sie angenommen, so setzen sich diese chinesischen Berufsständinnen in einem Winkel auf eine Matte und berichten über die jüngsten Scandale, erzählen pikante Geschichten und die neuesten Witze. Sie sollen sehr gute Geschäfte machen.

Literatur.

Leon Treptow, den bekannten Berliner Poesendichter, als kühnen Bergkletterer kennen zu lernen, dazu bietet eine von ihm verfaßte Schilderung der prächtigen Dolomitengegend Gelegenheit, die das zweite Heft der trefflichen Halbmonatsschrift „Von Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pfg.) mit reichem Illustrations-Schmuck von Richard Mahu publizirt. Der Zeichner glebt auch dem, der die Eitoler Bergwelt aus eigener Anschauung nicht kennt, durch seine großen farbenprächtigen Aquarelle die volle Anschauung von der Majestät jener Berggipfel, die das Entzücken aller „Spitzenreifer“ bilden. In eine andre Alpengegend, auf den Rigi, führt uns Karl Emil Franzos, dessen ipubhafte Erzählung „Allerlei Geister“ die Ergebnisse einer Rigi-Stampfgesellschaft wiedergiebt. Den bereits angeführten Serienartikel Galerienwanderungen eröffnet ein Aufsatz von Richard Mahu über die Berliner Galerie, die gerade jetzt durch die Einrichtung des Rembrandt-Kabinetts besonderes Interesse bietet. Die Romane „Die Boggenpublik“ von Th. Fontane und „Moderne Jugend“ von Blanca Bohmert werden auch in ihren Fortsetzungen die Gunst des Lesers sich bewahren; beide Schilderungen moderner Gesellschaftszustände sind außerordentlich spannend aufgebaut. Dem Bilderbuch des Heftes ist das größte Lob zu geben.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von J. Gaatz in Elbing.

Bekanntmachung.
Die Abfuhr des Straßen-
schrotts zc. wird im Termin am
Montag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Rathhause, Zimmer Nr. 35,
auf die Dauer von 3 Jahren vom
1. April 1896 ab mindestens aus-
geboten werden.
Die Bedingungen sind im Bureau III
einzuholen.
Elbing, den 15. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Für die im Baubezirke Marien-
burg belegenen Provinzial-Chauffeen
sollen pro Etatsjahr 1896/97 die Liefer-
ungen der **Unterhaltungsmaterialien,**
die **Brücken- u. Reparaturen,** die
Pflaster- und Walzarbeiten, sowie
die **Abfuhr des Chauffeeabrammes**
im Wege des öffentlichen Angebotes an
die Mindestfordernden vergeben werden.
Zur Vergebung dieser Lieferungen
und Leistungen stehen folgende Termine an:
1) In **Stuhm** auf
Montag, den 4. Nov. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im **Deutschen Hause;**
2) in **Mareese** auf
denselben Tag,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
im **Gasthause des Herrn Gravert;**
3) in **Marienburg** auf
Mittwoch, den 6. Nov. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im **Hotel Liegmann;**
4) in **Elbing** auf
Donnerstag, den 7. Nov. cr.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
im **Gasthause des Herrn Dettmann;**
5) in **Trunz** auf
Freitag, den 8. Nov. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im **Gasthause des Herrn Schaak;**
6) in **Christburg** auf
Sonntag, den 9. Nov. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im **Gasthause des Herrn Hippler.**
Bedingungen und Kostenanschläge
werden in den Terminen bekannt ge-
macht, auch können dieselben vorher bei
dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Marienburg, den 16. Okt. 1895.
Dreike,
Provinzial-Baumeister.

A. Klein's
Asthma-Bekämpfer
(erprobtes Mittel gegen Asthma)
sind zu haben im
Haupt-Depot:
Adler-Apotheke von
G. Goetz
à Carton 1 Mark und 2,50 Mark.

Der
Automat
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument,
das am Rückentheile jeder Hose
angeseht werden kann, macht
Hosenknöpfe u. Riemen vollständig
entbehrlich. Die Vortheile sind
augenfällig, denn nicht nur, dass
man die Unbequemlichkeit des
Knöpfens und Abknöpfens der Hosen
entbehren kann, wird auch die ganze
Haltung des Körpers eine viel feilere
und ungezwungener, da, der Auto-
mat bei jeder Bewegung der Hosen,
sogar bei jedem Athemzuge
nachzieht. Unentbehrlich für Jäger,
Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu
bestellen von **Herrmann Hurwitz & Co.,**
Berlin C. 2, Klosterstrasse 49.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Nichters Unter-Steinbanten.
Beim Einkauf dieser berühmten
Steinbanten sei man sehr vorsichtig
und nehme nur die echten Marken mit
der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie
sind zum Preise von 1 bis 5 Mark
und höher vorrätig in allen feineren
Spielwarengeschäften. — Musterierte
Preisliste senden auf Wunsch
F. Ad. Richter & Cie.
Hudolstadt (Süd) u. Witten, L. Ribbelung 4;
Olten; London E.C.; New-York.

Central
Annoncen-Expedition
G.L. DAUBE & Co.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen u. Zeitschriften
gegründet 1864.
Setzungs-Kataloge, Kostenvoranschläge
gratis und franco. Billigste Preis-
setzung. Größere Anzeigenaufträge
zu den niedrigsten Pauschalpreisen.
Bureau in **Danzig, Heiligegeist-**
gasse 13.

Schutz  **Marka**
Rosen-
Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen und Harnröhren-**
leiden ohne Einspritzung schmerz-
lich in wenigen Tagen. Nur acht und
wirksam, wenn jede Schachtel mit
Rosen verschlossen ist. Flac.
M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in
der Hof-Apoth., Polnische Apoth.,
Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

G. Noack,
Älteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schützen- u. Kriegsgewehre.
Berlin C., Breitestrasse No. 7
vis-à-vis dem Königl. Theater.
Garantirt eingeschossene
Revolvers von 4,75 M. an bis z. feinsten
Teschins, Gewehrform, von 5,25 M. an.
Jagdearabner, Orig., von 13,75 M. an.
Centrif.-Doppellinten von 33,50 M. an.
Pirsch- und Scheibenbüchsen von 80 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knaul, v. 7,50 M. an.
Illust. Kataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Gratis
erhalten Abonnentinnen der „Wiener
Mode“
Schnitte
nach **Maaf**
von den in der „Wiener Mode“
und der Gratisbeilage „Wiener
Kinder-Mode“ abgebildeten
Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

Abonnementsannahme und Ansfichts-
hefte in jeder Buchhandlung.

Stellige Beleihungen zu 4%
(ausnahmsweise 3 3/4 %)
mit u. ohne **Amortisation**
auf ländl. u. städt. Grundstücke bei lang-
jähriger Festschreibung unter hervorragender
günstigen Bedingungen u. schnellster Er-
ledigung. — Meldungen gegen **Nach-**
porto beim **Elbinger Hypotheken-**
Comptoir, Hypotheken-Bank-Gesellschaft,
Elbing, Hospitalstr. 3.

Heirath.
Ein junger Beamter sucht, da es ihm
an Damenbekanntschaft mangelt, mit einer
gebildeten jungen Dame behufs späterer
Verheirathung in Verbindung zu treten.
Junge Damen mit etwas Vermögen
mögen vertrauensvoll ihre Offerten unter
F. J. Nr. 22, postlagernd **Elbing,**
niederlegen. Damen vom Lande nicht
ausgeschlossen. Photographie, wenn
irgend möglich, erwünscht. Rücksendung
derselben selbstverständlich. Discretion
Ehrensache.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Vollunt., sämtliche Ge-**
schlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr.
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-
approbitirter Arzt, **Hamburg, Seiler-**
straße 27, I. Auswärts brieflich.

Die
Gartenlaube
Illustrirtes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Beliebende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Sämlich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco.
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

7. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 25. October 1895, Vormittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

122 93 234 48 307 620 92 747 841 1167 208 346 53 736 2078 991	3209 28 39 51 408 517 647 96 918 4028 120 99 391 492 581 300	94 703 979 5153 406 49 78 575 377 942 6012 384 536 47 677 78 793	920 76 7285 90 96 [3000] 334 435 88 590 636 101 98 813 64 [3000] 992	69 8049 179 227 422 512 730 72 844 991 9368 426 53 685 844 91 995	10006 155 76 238 546 96 730 841 [1500] 11057 60 110 74 476 902	27 68 12294 670 822 13179 220 323 450 577 85 870 14044 201 398	637 893 [3000] 998 [500] 15064 127 219 [1500] 804 82 69 664 707 863	79 994 97 16061 [3000] 129 271 496 568 605 89 1501 17023 122 274 390	65 528 35 720 76 77 974 15198 236 63 87 [500] 347 47 998	[3000] 19073 568 737 314 61 915	20089 78 237 332 45 86 510 36 69 683 700 827 903 54 21038 354	411 678 10 994 22162 290 370 404 602 45 69 770 833 43 67 993	23081 97 188 265 479 786 86 832 52 947 24211 395 400 704 25008 [3000]	372 409 508 724 841 26039 43 76 93 233 62 495 540 83 788 80 35	996 [3000] 27219 31 339 501 11 652 62 731 805 924 94 [3000] 28013	107 41 263 378 466 67 705 67 [500] 803 29102 [500] 350 499 616 21	764 891 [3000] 986	30062 254 [3000] 99 415 44 70 559 617 [500] 877 31047 108 326 75	87 471 515 652 796 809 82 99 986 32012 104 91 404 78 524 43 623 779	858 [1500] 36 968 33003 26 380 303 800 864 949 [3000] 55 31152 202	325 52 501 41 950 35141 324 323 38 406 520 [1500] 46 764 36226 83	345 483 650 706 37022 68 397 517 647 908 78 38014 116 223 491	529 68 154 [3000] 46 81 [3000] 739 800 913 62 30168 280 355 418 81	505 601 79	40096 98 194 296 375 410 98 650 [3000] 54 769 949 75 88 41102	[1500] 307 739 78 92 805 [1500] 37 74 945 90 42010 52 67 155 211 51	332 36 [3000] 551 [3000] 691 735 36 43126 290 355 406 21 36 68 82	681 44034 212 53 87 [1500] 389 97 899 [500] 752 [3000] 826 354 45056	147 364 79 573 625 57 713 [3000] 873 79 46286 309 27 530 [500] 645	775 805 99 946 47177 256 339 458 [1500] 534 42011 90 188 201 26	60 447 591 668 813 14 4543 611 226 43 876 97 42011 90 188 201 26	50099 458 653 974 15158 855 83 945 58 93 52072 88 149 246	406 649 751 809 58 958 65 58043 149 288 490 700 849 915 33 54068	104 20 480 86 663 718 18 [3000] 55003 14 75 113 336 [3000] 752 65 941	71 56012 46 [1500] 98 123 56 243 [1500] 67 308 56 415 [3000] 909	57259 311 470 937 89 58248 86 418 19 751 840 981 59140 380 432	67 [1500] 81 99 557 648 93 836 902 20 42 80	60044 [3000] 163 79 201 50 90 366 524 80 90 684 702 16 998 61046	99 [1500] 216 358 454 657 71 851 [3000] 71 62023 150 442 [1500] 53	777 82 814 63086 146 220 52 328 543 55 73 715 64146 [3000] 284 344	406 658 75 81 809 41 65031 360 68 [3000] 501 73 719 339 921 23 66130	81 443 67 545 62176 335 510 747 84 804 [3000] 68053 71 80 424 74	578 871 923 38 60069 394 541 618 996	70255 69 392 463 65 89 996 915 71093 [1500] 186 221 46 99 311	35 85 97 496 529 667 93 816 87 98 72142 [3000] 93 614 39 700 34	[1500] 909 73063 299 326 52 468 80 591 648 765 889 74039 101 11	[1500] 73 258 66 348 78 508 602 99 [500] 718 843 75007 [10000] 47	244 67 327 58 513 30 712 17 54 914 97 76143 275 361 542 64 85 265	60004 718 75 97 77033 134 [3000] 261 324 18 760 693 946 78017 21	54 262 374 96 493 551 [3000] 97 751 990 79767 68 836	80146 323 25 629 56 820 906 81097 303 429 623 33 788 840 69	82151 229 50 639 54 65 [500] 53039 101 27 72 25 [5000] 74 76 376	439 580 739 857 68 84024 73 256 83 323 36 505 25 29 39 663 746	55118 58 251 95 615 38 87 622 51 [500] 723 827 38 75 920 86008	187 263 400 20 532 94 [500] 864 921 22 57126 325 91 519 75 88197	379 [3000] 529 78 794 987 80163 218 24 514 732 68 938	90093 135 75 283 329 457 537 60 643 54 92 794 842 45 78 91124	46 74 78 233 375 527 742 816 92008 65 224 27 345 79 406 44 [500]	518 [3000] 19 836 [1500] 43 75 [500] 93056 192 516 74 649 [3000] 86	837 30408 115 20 67 [1500] 87 257 452 577 618 37 50 [500] 72 93 777	855 60 942 95149 202 63 338 [3000] 439 63 523 81 653 741 965 90	90632 34 87 124 26 [3000] 41 27 621 96 51 67 796 862 97502 [1500]	81 631 723 859 942 98262 [3000] 71 891 607 746 999 99109 96 287	833 582 645 791	100844 523 622 92 101063 90 122 362 65 86 585 92 646 51 796	102029 191 200 29 605 [15000] 10 51 800 82 103029 132 274 897	978 104156 274 685 757 80 [3000] 870 105011 91 105 66 265 474 820	33 72 827 69 978 106090 125 94 209 [3000] 80 327 40 419 36 58 750	950 74 107492 517 851 108053 128 [3000] 50 55 87 351 563 642 [3000]	718 [1500] 109014 71 142 277 410 46 535 89 674 952	110065 146 264 416 572 94 [500] 907 91 111423 88 525 695 901	17 112016 287 76 [500] 84 566 [3000] 749 113038 145 430 553 88
---	--	--	--	---	--	--	---	--	--	---------------------------------	---	--	---	--	---	---	--------------------	--	---	--	---	---	--	------------	---	---	---	--	--	---	--	---	--	---	--	--	---	--	--	--	--	--	--------------------------------------	---	---	---	---	---	--	--	---	--	--	--	--	---	---	--	---	---	---	---	---	-----------------	---	---	---	---	---	--	--	--

7. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 25. October 1895, Nachmittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

110132 98 261 73 592 716 [15000] 20 97 938 62 11141 212 396 545	70 72 96 112170 256 64 [1500] 495 591 61 606 705 59 113029 143	238 86 453 970 114094 [1500] 163 235 536 101 [3000] 44 887 115060	113 46 297 325 464 [3000] 509 [3000] 68 627 91 807 110129 38 40 [3000]	321 451 85 545 696 991 117145 304 427 511 729 890 11130 47 212	350 413 651 733 834 95 959 [500] 70 119062 438 552 636 961 65	120003 172 256 [3000] 332 929 514 42 614 37 921 12150 57 [500]	403 22 576 735 938 122065 102 376 98 608 22 [500] 701 54 810 83 906	12319 66 221 57 66 417 25 96 518 76 649 844 72 124185 92 273	78 39 374 85 [1500] 522 74 78 89 723 [5000] 679 986 125002 117 502	[1500] 14 49 63 725 558 122322 [3000] 48 65 363 91 464 659 731 49	93 560 127006 273 464 743 889 980 126040 145 [3000] 87 93 331 466	509 86 620 29 773 889 129053 33 [3000] 169 [500] 219 320 26 89 95	549 806 57 58 59 [3000] 903	130039 316 400 71 973 131513 699 793 947 132088 142 564 643	85 [1500] 770 133032 64 141 92 300 24 90 400 663 688 828 52 55 916	42 57 80 93 134027 30 242 47 80 500 57 685 705 903 987 135080	[3000] 119 [500] 62 470 611 705 94 884 927 136033 209 370 420 94 541	609 76 838 944 137039 143 447 91 642 [3000] 963 138104 263 [3000]	343 400 6 39 765 956 [3000] 139014 192 458 707 832 54	140042 272 360 471 74 526 629 40 90 788 974 141085 [3000] 104	235 377 552 619 47 67 869 [1500] 96 923 [3000] 142168 75 317 143076	84 [3000] 138 672 99 762 [3000] 884 43 968 [3000] 144007 [500] 133	267 [3000] 77 530 825 56 145167 340 516 854 907 71 [1500] 90 146179	98 319 459 67 501 91 616 85 877 903 147256 98 424 655 868 87 91	918 185 [1500] 148484 843 149043 247 84 300 [3000] 417 566 [1500]	651 91 771 917 [3000]	150092 165 322 62 97 418 77 596 701 91 975 92 151080 99 233	[3000] 84 366 406 768 818 976 152006 69 241 44 74 324 540 623 20	921 90 153090 175 266 444 56 635 768 [1500] 75 874 999 154073	207 246 [500] 418 45 80 561 [3000] 637 752 155144 63 219 388 500 10	[1500] 31 48 610 70 700 [500] 47 834 91 997 156096 282 336 588 635	794 827 967 157027 108 17 43 75 243 589 776 807 926 159074 362 75	95 509 29 699 896 903 159095 141 93 59 525 934 [500] 52 77	160 833 168 85 259 161108 40 385 87 91 571 708 [1500] 68 810	925 162079 164 89 [3000] 483 564 722 163030 142 235 303 86 706	809 955 164075 97 126 243 81 422 566 642 97 93 952 165223 335	95 437 525 70 698 862 917 40 160026 57 65 91 [3000] 145 523 635	710 19 898 971 167441 551 920 90 169804 281 483 602 167 37 880	84 941 169348 449 76 548 841 71 941 61	1710038 350 448 558 621 29 171140 347 473 502 78 906 26 36 [500] 173198	257 339 470 98 661 757 818 [1500] 922 171113 94 255 [3000] 746 85	609 85 870 933 175002 7 11 [1500] 77 107 21 50 75 285 451 76 526 46	636 62 99 786 866 991 176042 [3000] 146 244 64 803 40 765 8 961 68	177108 266 67 362 457 96 597 672 86 714 864 979 178344 426 [500]	601 6 709 39 946 90 [3000] 179 574 130 899 920	180130 75 449 68 612 16 36 972 90	89 844 [3000] 50 990 [3000] 182174 522 75 917 [3000] 71 89 133037	68 155 316 594 604 771 883 440 184011 312 33 434 85 185013 225	324 [3000] 665 76 186276 438 643 772 86 177 187014 [3000]	115 55 459 659 91 900 36 188218 25 41 445 563 709 810 959 [500]	189011 188 246 92 804 504 [3000] 49 68 93 768 74 830 57 101 14 26	190050 56 241 88 824 700 67 935 44 84 191001 126 329 70 72	520 52 94 771 847 [500] 911 87 [500] 192071 116 241 612 679 790 7	70 192068 168 82 223 339 93 530 605 21 63 8 9 [3000] 194015 128 36	51 231 93 312 [1500] 406 520 657 747 [1500] 927 30 [3000] 98 195123	78 341 491 [500] 62 [500] 689 714 19 45 971 196105 [3000] 23 29 [3000]	251 590 768 922 197178 248 482 755 198243 310 29 58 641 753 66	76 92 818 950 199017 264 373 583 746 922	200171 402 19 536 64 898 931 201139 228 83 850 679 785 862	921 43 202043 279 [500] 555 64 616 73 743 65 913 57 203018 47 206	58 67 412 60 15 44 84 204048 437 646 789 807 35 941 82 205599	151 [1500] 229 340 402 37 37 38 510 902 13 50 206023 [3000] 205	565 755 83 91 [500] 809 29 78 207056 100 204 382 854 35 208011	153 95 [1500] 242 380 [500] 558 564 788 942 [3000] 209202 398 452	[500] 608 83 97 709 40 973 92 [3000]	210010 [3000] 55 131 212 508 49 [3000] 950 211224 376 585 770	[3000] 90 824 72 212171 230 308 304 84 428 58 652 937 213128 414	25 26 241041 132 [500] 40 61 202 32 [3000] 366 [3000] 458 61 698 800	
---	--	---	--	--	---	--	---	--	--	---	---	---	-----------------------------	---	--	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---	-----------------------	---	--	---	---	--	---	--	--	--	---	---	--	--	---	---	---	--	--	--	-----------------------------------	---	--	---	---	---	--	---	--	---	--	--	--	--	---	---	---	--	---	--------------------------------------	---	--	--	--

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 253.

Elbing, den 27. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

28)

Dennoch konnte der Gräfin Koloman die gedrückte Stimmung und die abnehmende Gesundheit ihrer Nichte nicht entgehen. Da sie jedoch eine ziemlich kalte und selbstsüchtige Natur war, so nahm sie sich Evas Zustand nicht weiter zu Herzen; sie gab sich keine Mühe, die Ursache dieser Melancholie zu ergründen und vermied es auch, dem Grafen Siebeck darüber zu schreiben: denn ihr war die Existenz an der Riviera unter den gegebenen Verhältnissen eine sehr angenehme, und es wäre ihr im höchsten Grade unlieb gewesen, dieselbe abgebrochen zu sehen. Die von Eva beigekauerten Beträge genügten reichlich, um die sämtlichen Kosten des Aufenthalts zu decken und diesen auf das Bequemste zu gestalten.

Zwei oder dreimal wöchentlich ward ein Wagen genommen, mit welchem Gräfin Koloman mit oder ohne Eva nach Monte Carlo fuhr, wo sie nach einem selbst erkundeten „System“ an der Roulette spielte, was ihr ein ungeheures Vergnügen und nebenbei die Hoffnung gewährte, nach Verlauf von weiteren drei Monaten ein kleines Vermögen gewonnen zu haben. Bis jetzt waren die Gewinnshoffnungen freilich immer geschwunden; aber da war das „System“ noch nicht so ausgebildet gewesen, es hatte da und dort noch Lücken aufgewiesen, jetzt aber war es zu unfehlbarer Vollkommenheit gediehen.

Die beiden Frauen hatten nur wenig Bekanntschaften gemacht. Eva war so garnicht gesellig aufgelegt und auch Gräfin Koloman — so gern sie in ihrer Heimath in die Welt ging — war gegen die in Nizza und Monoco weilenden Fremden mißtrauisch, und die Vergnügungen der Theater, der Promenaden und namentlich des Spielsaales, genügten ihr so ausreichend, daß sie nach Anderem kein Verlangen mehr trug. Mit Ausnahme einiger englischen Familien verkehrten die Beiden mit Niemand.

Jetzt — zu Anfang Jänner — war die Saison auf ihrer Höhe. Aus aller Herren Länder kamen die Wintergäste herbei. Auch zwei oder drei Oesterreicher, welche die Gräfin

Koloman kannten, befanden sich darunter, doch wurde auch mit diesen kein lebhafter Verkehr angeknüpft. Gern hätte Eva einmal von dem Einen oder dem Andern vernommen, was die beiden Grafen Siebeck machten, aber darüber wußte zufällig keiner Bescheid. Daß Ralph garnichts hatte von sich hören lassen, das war ihr begreiflich. Diese Verstummung, dieses Verschwinden aus ihrem Gesichtskreise lag ja — wie sie zu durchschauen glaubte — in seinem vorgefaßten Verhaltensplan. Daß aber Robert so gänzlich verschollen war, daß er nicht schrieb, nicht trachtete, sie aufzufinden, um sie — wenn nichts Anderes — seinen Groll lücheln zu lassen, das wunderte sie. Wie gern hätte sie an Ottllie geschrieben, um Nachricht einzuholen, — aber König hatte ihr verboten, nach Hause zu schreiben, und sich seinem Gebote blind zu fügen, gewährte ihr Genugthuung. Sie empfand diesen Gehorsam als etwas, wodurch auch ihm noch ihr gegenüber Pflichten erwuchsen. Würde sie entgegenhandeln, so könnte dadurch das letzte Band zerrissen sein. Daß auch ihr Niemand aus der Heimath schrieb — weder Ottllie, noch Irene, noch Hartung, noch die Knaben — das geschah wohl gleichfalls auf Ralphs Geheiß, oder es war ihnen Allen ihr Aufenthaltsort verborgen geblieben.

„Kommst Du mit? Heute jahre ich wieder nach Monte Carlo,“ sagte eines Vormittags Gräfin Koloman.

„Nein, Tante, ich danke . . . Mir ist gar nicht wohl — ich bleibe lieber zu Hause.“

„Wie Du willst. Aber Du solltest wirklich einen Doktor fragen — Du bist so blaß und einseitig. Ich denke, der Arzt würde Dir Berstreuung verordnen, und da wäre die Fahrt nach Monte Carlo nur zu empfehlen. Dort sieht man so viel, was festelt und amüsiert: die vielen Leute, das Spiel, der herrliche Park . . . Abends können wir in die Oper gehen — Die Devidès singt im Rigoletto — geh, komm mit!“

Eva schüttelte den Kopf.

„Nein —!“ sagte sie gedehnt und müde.

„Dann sage ich Dir Adieu . . . Aber bleib ja nicht den ganzen Tag allein zu Hause . . . Geh' auf die promenade des Anglais zur Musik und besuche Lady Folston, bei der ist heute große Lawn-tennis-Partie.“

Doch von diesen Verordnungen wollte

Eva keine befolgen. An diesem Tage war sie weniger denn je zur Geselligkeit aufgelegt. In der vergangenen Nacht hatte sie sich wieder einmal in den Schlaf gemeint, und am Morgen, als sie abermals einen Husten-anfall gehabt, erlebte sie einen großen Schreck: das zu den Lippen geführte Taschentuch hatte sich roth gefärbt.

Blutspuken! . . . In den Augen der meisten Leute gilt diese Erscheinung als Todesurtheil. Und so sagte Eva es auch auf. Erst vor Kurzem war im selben Hotel ein junger Russe von 21 Jahren — auch ein Bluthustender — gestorben. Sie hatte ihn oft in seinem Koll-wägelchen auf der Promenade gesehen; und als sie neulich unter der Hoteleinfahrt seinem Beichenzug begegnete, war sie demselben nach dem Friedhof gefolgt. Dort las sie die Inschriften der Grabsteine. Es war entsetzlich, wie viel junge Menschen von 15 bis 25 Jahren da ihren ewigen Schlaf schliefen. Wohl lauter Brustkranke — gewiß hatten sie alle gekostet und Blut gespuckt . . . sollte es auch ihr Loos sein, auf dem fremden Erdwinkel so jung hinzusterben, unbe-trauert — ohne daß eine liebende Hand ihr die Augen zudrückt? . . .

Das waren ungefähr die Gedanken, welche Evas Sinn erfüllten, als die zur Fahrt ge-rüstete Tante ihr auftrag, zu einer Partie Lawn-Tennis zu eilen. Uebrigens war es Eva lieb, daß die alte Dame sich den ganzen Tag entfernte, denn nach Ruhe, nach Einsamkeit hatte sie besondere Sehnsucht. Sie fühlte, daß sie über Vieles nachdenken müsse, daß sie einen Entschluß fassen werde. Welchen? — das wußte sie nicht, aber etwas mußte sie aus-führen. Das empfangene Todesurtheil gab ihr — wie jedem Verurtheilten — das Unrecht auf irgend etwas Außergewöhnliches, auf etwas dem sogenannten „Henkermahl“ Gleichkommendes.

Nachdem die Gräfin Koloman davon-gefahren, zog sich Eva auf ihr Zimmer zurück. Sie warf sich in einen Beinhessel, und regungslos, mit geschlossenen Augen, den Kopf zurückgelegt, blieb sie lange, lange in Ge-danken vertieft. Ihre ganze Vergangenheit ließ sie an sich vorüberziehen, und auch in die Zu-kunft wandte sie den inneren Blick. Was sie da sah, das war — auf dem Friedhof von Nikza — in der Nähe des kürzlich begrabenen Russen — von Palmen beschattet — ein Kreuz mit der Inschrift:

Eva Siebeck,

geb. 1863, gest. 1887.

Und über das Kreuz gebeugt, die hohe, die edle Gestalt Desjenigen, den die da unten Ruhende so sehr geliebt, so sehr, daß sie daran gestorben war.

Mit einem tiefgeholten Seufzer fuhr die junge Frau aus diesen düsteren Träumereien empor, und ihr Entschluß war gesagt: ohne Abschied werde sie nicht von hinnen gehen. Sie holte ihr Kesselschreibzeug herbei, legte es auf dem Sopha Tisch zurecht, setzte sich hin und ohne

Zaubern, mit fliegender Feder, warf sie folgende Zeilen auf das Briefblatt:

„Mein König — komm! Ich muß Dich noch einmal sehen — noch einmal Deine Stimme hören, eh' sie mich begraben. Nimmermehr hätte ich Dir geschrieben, denn Dein Geheiß lautete: „Schreibe nicht“; nimmermehr hätte ich Dich gerufen, da Du unsere Trennung gewollt . . . aber der Tod hebt Alles auf — den Gehorsam, den Stolz, Alles — nur die Liebe nicht. „Geduld“ befehlt Du mir — dabei hastest Du die Zeit im Sinn. Wenn noch lange Monate, Jahre vergingen, vielleicht würde ich — wie Du es zu meinem Wohl geplant — zu voller Ruhe gelangen! aber ich habe keine Zeit vor mir. Daher kündige ich Dir die Geduld. Das „Vertrauen“ aber — das habe ich Dir redlich entgegengebracht; keinen Augenblick hat mich die Gewißheit verlassen, daß das von Dir Gewollte das Beste und Beste war, daß Du es im Hinblick auf meinen Gewissensfrieden, auf meine Ehre, auf meine Zukunft gewollt. Doch da glaubtest Du eben irrthümlich, daß ich eine Zukunft habe. So fest und stark lebt dieses Vertrauen auch jetzt in mir, daß ich keinen Augenblick zweifle, dieser mein Ruf werde genügen, um Dich, ohne Verlust eines Tages, an meine Seite zu bringen. Noch bin ich nicht auf dem Todtenbett — aber ich bin von einer unheilbaren Krankheit — einer Brustkrankheit — erfaßt. Vielleicht liegen noch Wochen, vielleicht noch ein Vierteljahr des Lebens vor mir — desto besser: dann werde ich in Deiner Nähe noch einen Himmel gekostet haben, der tausend Erdenleben aufwiegt. Mein König, komm!“

Sie faltete das Blatt, schloß und überschrieb den Umschlag. Dann nahm sie Hut und Jacke und trug den Brief selber zu einem in der Nebenstraße befindlichen Postkasten.

Es war geschehen . . . der kleine Lärm des hinabgleitenden Papiers und zufallenden Spaltdeckels durchzuckte Eva mit einem eigenthümlichen Schreck — „es war geschehen“ — nicht mehr rückgängig zu machen — die Folgen dieser That würden ihren Lauf nehmen . . . in vier bis fünf Tagen konnte Ralph angekommen sein. Der Gedanke hatte etwas so überwältigend Beglückendes, daß sie momentan ihr ganzes Glendstein vergaß. Ihr war so aufgeregt, so gehoben zu Muth, daß sie wahrlich beinahe Lust hatte, zur Lady Follton lawn-tennis spielen oder auf die „Promenade des Anglais“ zur Musik zu gehen. Sie wollte jetzt nicht weiter nachdenken über das, was sie gethan; den gemischten Empfindungen von Freude und von Gewissensbissen, die sie beführten, wollte sie nicht Audienz geben. Besonders an das Sterben wollte sie nicht denken . . . und der Umstand, daß sie zum Sterben verurtheilt war, bildete ja die einzige Rechtfertigung des Schrittes, den sie gewagt. Im Straßenkostüm war sie, zur Engländersplanade lagen nur hundert Meter Weges: „Gehen wir,“ sagte sie mit lauter Stimme

— und zwei Minuten später saß sie auf einer Bank des mit unzähligen Spaziergängern belebten Strandes. Auch Kollwägelchen waren da wieder zu sehen, mit zu Tode verurtheilten Schwindsüchtigen; der Anblick reizte Eva zum Husten, aber sonderbar: sie konnte sich jetzt nicht krank fühlen, ein eigenthümliches Gefühl von Lebenskraft hatte sie überkommen.

Das Orchester spielte das Fischerlied aus der Stimmen von Portici. Das erinnerte sie an jenen Abend, wo sie mit Doktor Hartung — nach der Bahnfahrt — Barcarolen, „nichts als Barcarolen“ gespielt . . . O, wie schön wäre es doch, zu leben und zu lieben — leben zu können, lieben zu dürfen.

Plötzlich, aus einer Gruppe von Damen und Herren, stürzte eine in Peluche gehüllte Frauengestalt auf die Bank zu:

„Ach — chère!“

„Ah — Stuba!“

Wie ein Blitzschlag, so unerwartet und auch so erschütternd, war für Eva diese Begegnung. Dornegg — und damit Großstetten nahe gebracht — was würde sie nun Alles erfahren! Das Herz schlug ihr in raschen Schlägen und, als wäre sie von Schwindel erfaßt, so tanzte vor ihren Augen die Umgebung. Sie konnte sich nicht länger auf den Füßen erhalten und ließ sich auf ihren Sitz zurücksinken, von welchem sie bei Stubas Heranellen aufgesprungen war.

„Ach, wie ich froh! Erlaube, ich setze mich zur Seite von Dir . . . Aber wie Du bloß! Bist Du krank? — Bist Du in Nizza wirklich, um Dich zu behandeln?“

Diese Auffassung war Eva willkommen und stimmte zu ihrem Seelenzustand.

„Ja,“ antwortete sie — „ich huste sehr stark — und da ist das heftige Klima —“

„O, wie denn — vortrefflich!“

„Und Du?“ Was bringt Dich hieher? Gedenkst Du längere Zeit zu bleiben?“

„Nein, nein, nur de passage . . . Ich werde den Winter zubringen in Petersburg (sie sprach „Ptesbur“) und komme von Paris. Ach, wie man sich amüßigt in Paris. In Ptesbur ist das Leben großartiger — wie denn — aber Paris ist die ville unique. Ach, wenn Du wüßtest, ich hatte einen so großen Kummer: mein Bedigro ist gestorben. Reden wir nicht davon.“

„Wie geht es Deinem Kleinen?“

„O, danke, Sergej Sugowitsch geht gut, er ist in Wien bei seinen Großeltern. Die gehen auch gut . . .“

Eva wagte nicht, um die Großstetner Neuigkeiten zu fragen; doch

Andere erzählte, hoffend, darin eine Anspielung auf jene Dinge und Personen zu vernehmen, von welchen sie so gern etwas erfahren hätte. Aber Stuba hielt eine zehn Minuten lange Rede, in welcher sie von Paris nach Ptesbur flog — von den Dornegger Tagden zu der neuesten Rolle Coquelins, von dem auf-

gehenden Sterne Boulangers zu einem leichten Unwohlsein ihres Hündchens Darling; sie berichtete den Inhalt eines neuen Romans „Cosur amoureux“; sie versicherte, daß sie wegen der großen Unvorsichtigkeit, an einem Montag eine Reise angetreten zu haben, beinahe verunglückt wäre, von ihrem Schutzheiligen, ihrem Leben, goldenen Alexander Newsky jedoch wunderbar gerettet worden sei; sie bestätigte, daß der Schneider Worth von Jolly und Caserrière weit überflügelt worden, und man sich eigentlich bei niemand Anderem anzusehen könne als bei den zwei Leztgenannten (für Reittkleider und englische Costümes jedoch bei Medern); sie klagte, daß sie durch drei Monate verbrecherisch faul gewesen: keinen Pinsel und Messel angerührt — in Ptesbur aber, wo sie in ihrem Palais ein bequemes Atelier habe, da würde wieder rastlos gearbeitet werden . . .

Und so weiter, und so weiter. Doch von dem, was Eva hören wollte — keine Silbe. Es mußte also doch eine Frage gewagt werden:

„Und Großstetten? — Bist Du noch einmal dort gewesen seit meiner Abreise? Und mein Schwieg —“

„Ob ich in Großstetten war? Wie denn nicht? Zwei Tage, nachdem Du fort — — Niemand da . . . auch Dein Mann fort und Dein beau-père — Beide in Wien. Und mein Schwager Adolf — der hat einen Kopf gemacht. Er war ja ganz närrisch von Dir . . .“

Aus Stubas weiterem Geschnatter ging hervor, daß Evas Verschwinden in der Gegend große Verwunderung verursacht; denn obgleich Ottilie Otterfeld die Auskunft ertheilt, daß die junge Frau mit ihrer Tante Koloman gesundheitshalber nach dem Süden (es hieß nach Stülken) gereist sei, so gab man sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sondern setzte Familienzwistigkeiten voraus, um so mehr, als sich Gerüchte verbreitet hatten von nachherigen heftigen Austritten zwischen Vater und Sohn Stebed. Wo diese Beiden sich gegenwärtig aufhielten, davon hatte Stuba keine Idee. Sie hatte kurze Zeit nach Evas Abreise selbst Desterreich verlassen. Die Abwesenheit Malphs, in den sie damals noch verlebte war, denn sie „kannte den Marquis de Forensac noch nicht, doch das vertraue ich Dir ein andermal“ — diese Abwesenheit hatte ihr den Aufenthalt in Dornegg verleidet, und sie war, um sich zu zerstreuen, nach Paris gereist. Dort habe sie von den Stebeds weiter nichts mehr erfahren; denn auch Adolf, von welchem sie sonst Wiener Nachrichten hätte erhalten können, war seit längerer Zeit auf einer Orientreise begriffen — vermuthlich gleichfalls zur Zerstreung unternommen —, um sich „die schöne Verschwendene“ aus dem Kopf zu schlagen.

(Schluß folgt.)

Wannigfaltiges.

— Die beste Frau. In der neuesten Nummer der „North American Review“, so

wird aus London geschrieben, findet sich eine interessante „Studie über die ideale Gattin“. Die Unterschreibung der verschiedenen Auffassungen nach nationalen Merkmalen ist nicht ohne seine psychologische Kenntniß festgestellt. Ueber die Französin heißt es z. B.: „Die Französin als Ehefrau erfüllt die Aufgabe, ihrem Gatten immer interessant zu erscheinen. Sie vervielfältigt sich, um dieses Ziel zu erreichen. Sie ist seine Freundin, seine Vertraute, sein Compagnon im Geschäft und seine Geliebte. In jedem Moment hat sie eine andere Rolle und immer trachtet sie darnach, ihren Gatten durch ihre äußere Erscheinung zu überraschen. Man wird sie, um nur ein kleines Beispiel zu geben, selten länger als drei Wochen mit derselben Haartracht sehen. Sie weiß eben, daß die Liebe auf Illusion und Suggestion beruht. Sie kennt den Reiz, den alles neue Ungewohnte auf den Mann übt, und darnach handelt sie — ganz im Gegensatz zu ihrer englischen Schwester, die sich nicht scheut, am Abend vor dem Kamin mit den Papilloten im Haar ihrem Gatten Gesellschaft zu leisten.“ In England unterscheidet die Studie drei Classen von „idealen“ Frauen. Die Gattin des Arbeiters ist eine Hausfrau mehr nach altem deutschen Muster. Sie herrscht in der Küche und füttert 10 Kinder, 5 liegen auf dem Kirchhof. Die Gattin in den Mittelclassen ist so recht, was man sich unter der Bourgeoisie vorstellt. Sie spielt mit Vorliebe Piano und bleibt solid und phantasielos. Die Aristokratie weist keine ideale Gattin auf, sie wählt nach der Alternation: schön oder reich, und wenn das Experiment nicht glückt, ist das Ehescheidungs-Tribunal die Lösung. Dann wendet sich die Betrachtung zur deutschen Frau: „Sie treibt keine Politik, macht keine Programme, ist aber eine gute Hausfrau und nimmt zugleich einen tiefen und thätigen Antheil an allem Guten und Edlen in Literatur und Kunst. Ihr Ziel ist, in das Heim Glück und Zufriedenheit zu bringen, ihre Kinder mit zärtlicher Sorge aufzuziehen und auch, soweit es die Schranken, die das Geschlecht bedingt, gestatten, am allgemeinen Wohl Antheil zu nehmen und sich um geistigen, sittlichen und socialen Fortschritt zu kümmern.“

— **Gleich dem ober-schlesischen Wilderer Sobczyk** hatte in dem altenburgisch-sächsischen Grenzgebiet seit dem Sommer dieses Jahres der 24jährige Einbrecher Wildenhayn eine Art Schreckensregiment ausgeübt. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause zu Waldheim begann er eine heängstigende Thätigkeit als Einbrecher. Es war bekannt,

daß er alle diejenigen, die in der Gerichtsverhandlung als Zeugen gegen ihn aufgetreten waren, schwer bedroht hatte, sei es mit Erschießen oder mit Verabung, und so hatte allgemein ein Gefühl der Unsicherheit überhand genommen, das um so berechtigter erschien, als Wildenhayn thatsächlich von seiner Waffe Personen gegenüber Gebrauch machte. Nach einem Einwohner in Jesenitz schoß er durchs Fenster, auch eine Frau aus Oberarnsdorf und der Arzt aus Ziegelhain wurden durch Schüsse Wildenhayns erschreckt, zum Glück nicht getroffen. Man sah ihn bald hier bald da jagend, aber kein Mensch wagte sich dem Patron zu nahen, da man erschossen zu werden fürchtete. Die Nachforschungen sächsischer und altenburgischer Polizisten erwiesen sich als vergeblich, da Wildenhayn ihnen immer in geschickter Weise auszuweichen verstand. Vor Kurzem gelang es endlich dem Gensdarm Dvvas aus Ehrenhagen, dem gefährlichen Menschen auf die Spur zu kommen, der eben gemilbert hatte. Auf den dreimaligen Anruf des Gensdarmen blieb Wildenhayn nicht stehen, so daß dieser ihm eine Schrotladung nachsandte, und als Wildenhayn auf den wiederholten dreimaligen Anruf das Gewehr nicht wegwarf, feuerte der Gensdarm, der nur noch eine Kugelpatrone im Laufe hatte, diesel auf 30 Meter Entfernung nach dem Wilderer, der mit durchschossenem Kopfe todt zusammenbrach.

Heiteres.

— **Geimgegeben.** Rentier Schwam-merl ist im Restaurant in das Studium der Speisekarte vertieft, als eine Bemerkung auf der Rückseite seine Aufmerksamkeit fesselt. Neugierig geworden, sieht er dieselbe an und liest: „Wer dies liest, ist ein Esel!“ Während darüber, daß er auf diesen Scherz hereingefallen ist, nimmt er seinen Bleistift und schreibt in großen Lettern darunter: „Wer dies geschrieben hat, ist noch ein viel größerer Esel!“

— **Die besorgte Gattin.** Ein Angler springt ins Boot und seine junge Frau ruft ihm zu: „Gustav, nimm Dich ja in Acht, da unten soll im Fluß ein gefährlicher Strudel sein.“ „Ach Unsinn!“ „Weißt Du, lieber Mann, um sicher zu gehen, gib mir Dein Portemonnaie und Deine goldene Uhr.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.